

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 46.

Donnerstag, den 23. Februar 1911.

18. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

## Die Wirkung der Agrarzölle.

Die nächste Legislaturperiode des Reichstages wird sich auch mit der Erneuerung der Handelsverträge zu befassen haben und die Zollfrage tritt deshalb wieder in den Vordergrund. Zu diesem Kampfe liefert eine wissenschaftliche Arbeit von Dr. Bruno Heinrich Roncador über Wesen und Wirkung der Agrarzölle, die kürzlich als 63. Band der von Professor Conrad herausgegebenen Hallenser Abhandlungen bei Gustav Fischer in Jena erschienen ist, ein vortreffliches Material. Dieses Material ist um so wichtiger, weil der Verfasser nichts weniger als ein Freihändler ist, vielmehr den agrarischen Kreisen wohl am nächsten steht. Der Verfasser bezieht im allgemeinen das statistische Material, das sein Lehrer, Professor Dr. Conrad, gesammelt hat, er ergänzt und kommentiert es. Aber gerade darin liegt der Wert seiner Arbeit, daß er sich streng an die wissenschaftlichen Feststellungen hält und von diesen ausgehend zu dem Ergebnis kommt, daß die Aufhebung der Getreidezölle nicht nur im Interesse des ärmeren Volkes, das unter der Lebensmittelverteuerung schwer zu leiden habe, und der Industrie erfolgen müsse, sondern auch vor allem der Landwirtschaft selbst, andernfalls diese einer neuen schweren Krise entgegengehe!

Daß die Getreidezölle das Brot wesentlich verteuern, weist der Verfasser ausführlich nach. Gerade die ärmsten Klassen würden am härtesten getroffen. „Indirekte Steuern belasten ohnehin in Übermaße gerade die wirtschaftlich Schwächsten.“ Er berechnet die Belastung einer Arbeiterfamilie durch die Getreidezölle auf über 50 Mk. im Jahre. Er zeigt auch, daß der Getreidepreis in Deutschland stets um den Betrag des Zolles höher ist als der Weltmarktpreis. Bei Roggen stand zum Beispiel in der 50-Mark-Zollperiode von 1888 bis 1891 der Preis von medlenburgischem Roggen in Hamburg um 51 Mk. über unverzollten Roggen; in der 35-Mark-Zollperiode von 1892 bis 1903 um 37 Mk. In den Jahren 1906—1907 kam der auf 50 Mk. erhöhte Zoll allerdings nicht ganz zum Ausdruck, aber immerhin mit 45 Mk. Und vergleicht man die Preise in London einerseits und Königsberg, Berlin, Mannheim und Lindau andererseits, so sieht man, daß in genannter Reihenfolge der Zoll immer deutlicher in den Inlandspreisen zum Ausdruck gelangt. Die Preise in den beiden letztgenannten Städten standen stets noch sehr bedeutend über den jeweiligen Zoll hinaus höher als in London. So kosteten z. B. 1000 Kilogramm Weizen in London weniger als in

	1907	1908	1909
Königsberg	55	50	48
Berlin	62	61	60
Mannheim	80	87	78
Lindau	89	91	90

Wie die Verteuerung des Getreides aber auch stets im Brotpreis voll zum Ausdruck kommt, zeigt Roncador in einer recht interessanten Tabelle, die er mit Unterstützung des statistischen Amtes der Stadt Berlin aufstellen konnte. Danach zeigt Berlin folgende Preisbewegung:

Jahr	Roggenbrot- preis pro 100 Kg. in Mt.	Gewicht des 50-Pfg.-Brottes in Kg.	Roggenmehl- preis pro 100 Kg. in Mt.	Roggenpreis pro 100 Kg. in Mt.
1886	20,80	2,40	17,91	13,06
1888	21,22	2,46	18,90	13,45
1890	27,18	1,84	23,45	17,00
1892	29,52	1,70	23,97	17,60
1894	20,43	2,45	15,47	11,77
1896	20,93	2,39	16,80	11,88
1898	25,15	1,99	20,12	14,63
1900	23,96	2,09	19,31	14,26
1902	24,21	2,07	19,61	14,42
1904	23,50	2,12	17,55	13,51
1906	27,06	1,84	21,00	16,06
1908	31,79	1,57	23,77	18,65

Die Tabelle zeigt ganz deutlich, wie mit steigendem Roggenpreis das Roggenmehl und Roggenbrot teurer wird und gleichzeitig das Gewicht des 50-Pfg.-Brottes abnimmt.

Von dieser ungeheuren Verteuerung des Mehles und des Brottes haben nun aber die kleinen und mittleren Landwirte keinen Nutzen, sondern zum Teil noch direkten und indirekten Schaden, da der Zoll nur den Großgrundbesitzern augenblicklichen Nutzen bringt, was Roncador von neuem und recht treffend nachweist. Nach der Berufszählung von 1907 hatten die 2585716 landwirtschaftlichen „Betriebe mit Ackerland“ in Größe von unter 2 Hektar nur 341983 Hektar mit Brotgetreide bestellt. Demnach bauen Betriebe unter 2 Hektar im Durchschnitt des ganzen Reiches nicht mehr als nur 0,13 Hektar Brotgetreide pro Betrieb. Im Durchschnitt der

letzten fünf Jahre 1905-1909 wurden 16,7 Doppelzentner Roggen und 19,99 Doppelzentner Weizen pro Hektar geerntet. Die Anbaufläche von Roggen betrug in Deutschland im Durchschnitt der Jahre 1905 bis 1909 6108250 Hektar, die Anbaufläche von Weizen im Durchschnitt derselben Jahre 2177951 Hektar. Man kann also rund rechnen, daß in Deutschland dreimal so viel Roggen wie Weizen angebaut wird. Mit Rücksicht auf dieses Anbauverhältnis ergibt sich eine mittlere Brotgetreideernte Deutschlands von 17,5 Doppelzentner pro Hektar im Durchschnitt der letzten 5 Jahre. Die Betriebe unter 2 Hektar ernteten also nur 2,3 Doppelzentner Brotgetreide, während eine Normalfamilie 10 Doppelzentner gebraucht. Diese Kleinbauern müssen also sämtlich ihr Brot und noch Getreide zur Fütterung kaufen und damit den Zoll ebenfalls bezahlen. Die 985613 Betriebe in Größe von 2 bis 5 Hektar bestellen mit Brotgetreide 819651 Hektar, auf einen Betrieb kommen dann 0,83 Hektar oder im Durchschnitt 14,5 Doppelzentner Brotgetreide. Diesen Betrieben bleiben also 4,5 Doppelzentner übrig. Aber diese reichen im allgemeinen nicht zur Fütterung und Professor Dr. Conrad hat festgestellt, daß in den Kreisen Fulda und Lauterbach der Landwirt erst bei einer Fläche von über 10 Hektar mit dem Verkauf von Getreide beginnt und das über den eigenen Bedarf vorhandene Quantum von Brotgetreide zur Fütterung gebraucht werde. Es sind deshalb auch nur die größeren der mittleren Betriebe von 5 bis 20 Hektar, die wesentlich Getreide verkaufen. Diese 1050695 Betriebe bebauen insgesamt 2726807 Hektar mit Brotgetreide. Auf den einzelnen Betrieb entfallen davon 2,59 Hektar, was einer durchschnittlichen Ernte von 45,3 Doppelzentner Brotgetreide pro Betrieb entspricht. Da in diesen Betrieben aber nach der letzten Berufszählung insgesamt 4595868 Personen beschäftigt werden, wovon 3500848 ständige Arbeitskräfte sind, so reduziert sich das Quantum Getreide, das über den eigenen Bedarf verkauft werden kann, und Roncador schätzt es deshalb auf 30 Doppelzentner.

Ganz anders ist das Verhältnis aber bei den Großbetrieben! Die Betriebe von 20 bis 100 Hektar verkaufen durchschnittlich 162 Doppelzentner und die Betriebe über 100 Hektar 1324 Doppelzentner. Diese erzielen durch die Zölle freilich ungeheure Gewinne.

Nicht anders wie beim Brotgetreide ist es auch z. B. beim Hafer. Ein Pferd gebraucht im Jahresdurchschnitt pro Tag 5 Kilogramm Hafer, jährlich also 18,25 Doppelzentner. Die Betriebe unter 2 Hektar bauen 116666 Hektar mit Hafer, sie halten 71369 Pferde. Da pro Hektar etwa 19,16 Doppelzentner Hafer geerntet werden, gebraucht ungefähr jedes Pferd jährlich den Ertrag eines Hektars. Zum Verkauf bleibt dann noch der Ertrag von 45297 Hektar = 867890,6 Doppelzentner, auf den Betrieb kommen somit nur 0,3 Doppelzentner, die übrig bleiben. Den Betrieben von 2 bis 5 Hektar bleiben 2,5 Doppelzentner, den Betrieben von 5 bis 20 Hektar — die viele Pferde halten müssen — auch nur 2,7 Doppelzentner übrig; aber den Betrieben von 20 bis 100 Hektar schon 13,3 und den Großbetrieben über 100 Hektar rund 175,6 Doppelzentner.

Einen wesentlichen Nutzen von den Getreidezöllen haben also nur die Großgrundbesitzer, während die kleinen Bauern ebenso direkt geschädigt werden wie die übrigen Konsumenten.

Die größte Gefahr für die Landwirtschaft aber wird durch die „Kapitalisierung der Zölle“ heraufbeschworen: durch die enorme Steigerung der Boden- und Pachtpreise, die nur durch die Agrarzölle ermöglicht worden ist und die Produktionskosten bedeutend erhöht. Die kleinen Landwirte und Pächter werden dadurch wesentlich schlechter gestellt und für die mittleren Betriebe wird die Wirkung der Zölle aufgehoben. Von der preussischen Anstiedlungskommission wurden in Westpreußen und Posen pro Hektar gezahlt:

	Westpreußen Mk.	Posen Mk.
1886—1890	592	636
1891—1895	554	618
1896—1900	748	778
1901—1905	875	1030
1906—1908	1193	1473

Ebenso sind in Württemberg die Bodenpreise gestiegen. Es wurden dort pro Hektar bezahlt für:

	1897	1906	mehr in Proz.
Acker . . . . .	2460,3	3121,9	26,9
Wiesen . . . . .	2291,3	3757,8	64,0
Weinberge . . . . .	6265,0	12537,9	100,1
Gärten usw. . . . .	6573,0	14871,6	126,3

Die Steigerung ist eine ganz enorme! Ebenso sind die Pachtpreise gestiegen. Im Regierungsbezirk Königsberg in der Zeit von 1879 bis 1900 von 274 Mk. auf 303 Mk. pro Hektar, in Posen von 263 Mk. auf 477 Mk., in den übrigen Provinzen zusammen von 256 Mk. auf 277 Mk.

Für alle Besigsnachfolger und für alle Pächter hat deshalb der Zoll keine Bedeutung mehr. Der Wechsel unter den kleinen Besitzern ist aber recht groß, während die ganz großen Betriebe meistens Fideikomisse und Majorate sind, also nicht zum Verkauf gelangen. Roncador kommt deshalb zu dem Resultate, daß sowohl im Interesse der Konsumenten als auch der Landwirtschaft mit einer allmählichen Herabsetzung und schließlich Aufhebung der Getreidezölle begonnen werden müsse. „Der Wert des Grund und Bodens würde sonst weiter in so unglaublicher Weise wie gerade in den letzten Jahren steigen und eine abermalige Katastrophe der deutschen Landwirtschaft wäre unausbleiblich.“

Was von den Getreidezöllen gesagt werden kann, gilt aber auch von den anderen Agrarzöllen: sie dienen nur der Ausbeutung des Volkes im Interesse einer Handvoll Großgrundbesitzer, der Junker. Die Lösung des gesamten deutschen Volkes muß daher lauten: Fort mit den Zöllen!

## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Dame Justitia auf der Anklagebank.

Am Mittwoch wurde die Abstrafung der deutschen Justiz im Reichstage fortgesetzt. Selbst ein so gemäßigter Mann, wie der nationalliberale Justizrat Junk aus Leipzig mußte sich verschiedenen Ausführungen der Oppositionsredner anschließen. Auch Herr Junk schüttelte den Kopf zu dem drakonischen Urteil im Becker-Prozess und wandte sich in wohlthuendem Gegensatz gegen das fanatische Geschnaufe der Kotten Henbrand und Zedlig, gegen die insamen Versuche, das Recht der Verteidigung zu beschneiden.

Wie am Tage zuvor, erstand der Dame Justitia aus dem Hause heraus nur ein einziger Ritter. Es ist der fassam bekannte konservative Amtsgerichtsrat Wagner. Der Name genügt wohl schon, und wir brauchen nicht weiter Druckerchwärze zur Charakterisierung dieses Sanuschanerianers zu verschwenden.

Eine erschreckend deutliche Abrechnung hielt Genosse Stadthagen mit der Justiz, ihren Jagows und Weselers, ihren Wagners und Varenhorsts ab. Hagelbüch fiele die Hiebe. Eine besonders deutliche Stelle der vorzüglichen Rede Stadthagens beilte sich der Vizepräsident Schulz durch Unterstreichung mit einem Ordnungsruf noch deutlicher hervorzuheben. Diesen Ordnungsruf nahm dann Lisco, der unglückliche Staatssekretär, der sich augenscheinlich recht unbehaglich auf der parlamentarischen Anklagebank fühlte, zum willkommenen Vorwand, einer Antwort, jagen wir auszuweichen. Den Rückzug Liscos charakterisierte Lebebour treffend in einem Zwischenruf und wieder sorgte Herr Schulz für Unterstreichung.

Wichtige Klagen gegen die Justiz wurden auch vom Polen Seyda vorgetragen und selbst Dr. Müller-Meinungen, obgleich er als Richter sich gegen die Verallgemeinerung des Vorwurfs der Klassenjustiz wandte, mußte bedauernd eine Unmasse Schmutzspriegerchen auf der weißen Weste der Gerechtigkeit konstatieren.

Am Donnerstag kommt der Militäretat heran.

### Schnapsblockbrüderlichkeit.

Die Zentrums-„Germania“ beschäftigt sich in einem Leitartikel vom Dienstag mit dem von der „Kölnischen Zeitung“ aufgetragenen Stichwort „Desperadopolitik“, mit dem gesagt sein soll, „daß die verzweifeltsten Konservativen es zu einer Katastrophe zu treiben versuchten, bei der sie dann als die Staats- und Gesellschaftsretter auftraten und nötigenfalls einen Staatsstreich unterstützen wollten, um so wieder obenanzukommen. Zu dem Ende beabsichtigten sie, den Sozialdemokraten bei den Wahlen gegen die Liberalen, insbesondere die Nationalliberalen, Hilfe zu leisten. Das Anwachsen der Sozialdemokratie solle eben der Regierung Angst machen und sie in den Arm der Konservativen treiben.“

Mit liebevollem Verständnis für die Nöte des blauen Blockbruders will die „Germania“ untersuchen, ob denn die Lage der Konservativen überhaupt so verzweifelt sei, daß sie sich nur durch ein solches Mittel retten zu können hoffen dürften. Die augenblickliche parteipolitische Konstellation möge ja den Konservativen etwas unbehaglich sein; aber zur Not gehe es doch so, besser jedenfalls als zur Zeit des Blöckblocks, wo die Konservativen „nur als Anhängel des Liberalismus angesehen wurden.“ Vereinzelt Nachwählergebnisse wollten noch nicht viel herweisen. Und also kommt die „Germania“ zu dem Schlusse:

Wir finden in ihrer (der konservativen) festen Haltung gegenüber dem anmaßenden Nationalliberalismus nicht ein Anzeichen, daß sie verzweifeln, sondern daß sie sich einwillen noch ziemlich sicher fühlen und ihr „Philippi“ noch keineswegs gekommen ist.“

Die Konservativen hätten sich anderthalb Jahre alle Mühe gegeben, mit den Nationalliberalen in ein besseres Verhältnis zu kommen. Die Nationalliberalen seien aber immer noch so „töricht“, auf der Reichsfinanzreform herumzureiten. Wer es mit der Wiederrückführung zwischen rechts und links ehrlich meine, müsse die Steuerfragen ruhen lassen.

Soll von einem frivolen Spiel mit den Interessen von Staat und Monarchie die Rede sein, so treiben einzig und allein die Nationalliberalen es. Sie suchen die Sozialdemokratie zu stärken, lediglich um die Konservativen zu schwächen und ohne auch nur die Gewissheit zu haben, daß sie selbst dabei gute Wertgeschäfte machen werden. Hier allein haben wir die richtige Desperadopolitik. Denn worauf kann es nur abgesehen sein? Daß eine sozialliberalistische Mehrheit zu positiver Arbeit fähig sein werde, glaubt kein Mensch, auch die Nationalliberalen nicht. Wenn sie also auf eine solche Mehrheit um jeden Preis hinarbeiten, so kann der letzte Gedanke dabei nur sein: Das Anschwollen der Sozialdemokratie soll der Regierung die Überzeugung beibringen, daß sie umkehren und sich den Liberalen zuwenden muß. Der unbrauchbare Reichstag soll also baldigt wieder aufgelöst werden und dann soll die Regierung bei den Neuwahlen den Liberalen helfen, die Konservativen an die Wand zu drücken. Darum wird gegen die Konservativen ohne Ende gehehrt, jeder Annäherungsversuch zurückgewiesen und mit den Sozialdemokraten offen und heimlich paktiert; jedenfalls wird den Konservativen Hilfe gegen sie verweigert. Das ist die wahre Desperad- und va banque-Politik, die nichts als das eigene Parteinteresse kennt und vor keinem Mittel zurückdreht, es wahrzunehmen, ganz gleichgültig, ob man die leichtfertigen und unwahren Anschuldigungen gegen andere schreubert. Daß diese Politik zum Ziele führen werde, bezweifeln wir einmütlich, denn die Regierung, so sehr sie eine Annäherung zwischen Nationalliberalen und Konservativen herbeiseht, wird sich doch am Ende der Erkenntnis nicht verschließen können, daß mit so skrupellosen Leuten, als welche die Nationalliberalen sich erweisen, doch nicht dauernd Politik zu machen ist und daß es eine Lachheit wäre, eine arbeitsfähige Mehrheit zu zerflören, um eine arbeitsfähige dafür einzutauschen.

Die „arbeitsfähige Mehrheit“, die von der „Germania“ so angelegentlich in empfehlende Erinnerung gebracht wird, ist der schwarzblaue Block der Faselbrüder!

#### Aus der Budgetkommission des Reichstages.

Um ein Wahlmanöver zu versuchen, hatten die Nationalliberalen die Streichung von zwei Armeeeinspektoren und einigen Gouverneuren und Kommandanten beantragt; sie hofften darauf, daß der schwarzblaue Block die Streichung ablehnen werde und sie selbst sich dann als Vertreter jener „Sparbarkeit“ aufspielen könnten, die auch nicht davor zurückdreht, in die „höheren Regionen“ hinaufzugreifen. Da aber der Kriegsminister das nationalliberale Manöver durchschaute — ein parlamentarisches Diner öffnete ihm die Augen — nahm er die Gelegenheit wahr, sich als den starken Mann zu präsentieren, der an der Armee nicht rütteln läßt und sich ferner dem schwarzblauen Block zu empfehlen. Er hauchte deshalb die Nationalliberalen am Dienstag derart an, daß sie in die Knie sanken, warf ihnen ihre widersprüchvolle Haltung vor und erklärte, die Armee würde die Annahme des nationalliberalen Antrags als „einen Schlag ins Gesicht“ empfinden. Auf die Bemerkung Gröbers, der nationalliberale Antrag sei nichts als ein Wahlmanöver, brachen die Nationalliberalen vollends zusammen. In der Mittwochsitzung mußte Herr Semler, der den Nationalliberalen diese Suppe eingebrockt hatte, den Umfall der Nationalliberalen begründen. Der Kriegsminister habe so beachtliches Material gegen den Antrag vorgebracht, daß die Nationalliberalen in ihrer notorischen Militärfeindschaft und Bewilligungslust, in der sie sich auch in Zukunft von keiner Partei übertreffen lassen wollten, ihren Antrag zurückzögen. Semler jammerte dann noch, daß der Kriegsminister die armen und braven Nationalliberalen so ungnädig behandelt habe. Mit der Zurückziehung ihres Antrags gaben die Nationalliberalen weiteren Erörterungen keinen Raum zu sein; aber sofort nahm Gröber den Antrag wieder auf, damit Erzberger, gestützt auf Beweismaterial, den Nationalliberalen noch einige Nackenschläge versetzen konnte. Erzberger wies ihnen nach, daß sie 1905 einen ähnlichen sozialdemokratischen Antrag abgelehnt hätten; später kündete dann Basseremann an, die Nationalliberalen würden den abgelehnten sozialdemokratischen Antrag wieder aufnehmen; kurz darauf erklärte aber Graf Oriola, Basseremanns Fraktionskollege, die Nationalliberalen verzichteten auf die Streichung. Und jetzt, 1911, beantragten sie, was sie bisher nicht tun wollten und auch schon abgelehnt hätten. Ausgesprochenere Schaukelpolitik kann eine Partei allerdings kaum treiben. Erzberger betonte zum Schluß, das Zentrum lasse sich ebenfalls von keiner Partei in Militärfeindschaft und Bewilligungslust übertreffen. — Sofort nach der Erzbergerischen Rede zog nun auch das Zentrum den augenommenen Antrag zurück, den nun Genosse Ledebour wieder aufnahm, um eine sachliche Erörterung und Erledigung herbeizuführen. Ledebour jagte den Nationalliberalen, sie hätten den Antrag zurückgezogen, um sich aus einer fatalen Klemme zu ziehen und beantragte getrennte Abstimmung über die einzelnen Forderungen des Antrages. Im Verlaufe der Debatte kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Ledebour und dem Kriegsminister über die Prinzipien in den höheren Kommandostellen. Abg. Ojan verurteilte schließlich den nationalliberalen Antrag so umzuwenden, als sei mit ihm nur beabsichtigt gewesen, Klarheit zu schaffen und vom Kriegsminister zu hören, daß die Beziehung der angegriffenen Stellen im militärischen Interesse notwendig gewesen. Da unsere Genossen darauf beharrten, daß über den nationalliberalen Antrag abgestimmt werde, ergab sich das erbauliche Schauspiel, daß die Nationalliberalen ihren eigenen Antrag niederstimmen; nur in einem Falle entzweiten sich die Abgg. Gröber und Weber der Abstimmung. So endete das nationalliberale Wahlmanöver mit einer gründlichen nationalliberalen Plezange. Die Volksparteier kündeten an, daß sie den Antrag in anderer Form eventl. im Plenum wieder aufnehmen würden.

Dann wurde die Beratung des Militärrelais zu Ende geführt. Am Donnerstag soll endlich mit der Erörterung

über den Verkauf des Tempelhofer Feldes begonnen werden. Das sollte schon am vorigen Freitag geschehen. Aber offenbar war hinter den Kulissen ein neuer Handel im Gange, denn nur so ist die Verschleppungstaktik zu verstehen, die geübt worden ist. Es muß endlich auch öffentlich ausgesprochen werden, daß die Verschleppung der Kommissionsarbeit in diesem Jahre einen ganz außergewöhnlichen Umfang erreicht hat. Es wird gut sein, diese Tatsache festzuhalten.

#### Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus besprach am Mittwoch die Verhältnisse der Beamten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung. Abg. Schröder (Nat.) kritisierte es, daß der Minister in der Budgetkommission äußerte, die Abgeordneten sollten nicht in Arbeiterversammlungen gehen. Er forderte u. a. die Besserstellung einer Reihe von Beamten- und Arbeiterkategorien und tadelte es, daß noch Löhne unter den ortsüblichen Tagelöhnen gezahlt würden. In ähnlichem Sinne äußerte sich der fortschrittliche Abg. Dellus. Dagegen suchten die konservativen und freikonservativen Redner den Minister gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen. — Darauf begann der Pole Korfanty mit einer scharfen Kritik der Ostmarkenpolitik, die er als Nadelstichpolitik bezeichnete. In 1½stündiger Rede unterzog Genosse Leinert die Lage der Eisenbahnarbeiter und Unterbeamten einer eingehenden Besprechung; er wies nach, wie gering die Lohnerhöhungen im Grunde genommen seien und wie die Eisenbahnarbeiter sich schlechter als die Arbeiter in der Industrie ständen. Mit Entschiedenheit trat unser Redner für die staatsbürgerliche Gleichberechtigung des Eisenbahnpersonals ein und bekämpfte vor allem das Bestreben der Verwaltung, das sich gegen die Organisationen der Arbeiter richtet. Minister v. Breitenbach erwiderte mit einer seiner bekannten Reden, worin er das soziale Bestreben der Eisenbahnverwaltung bis in den Himmel hob und seine Politik mit Nachdruck verteidigte, die darin gipfelt, daß es in erster Linie darauf ankomme, die Arbeiter und Beamten vor der Zerrüttung mit „ordnungsfeindlichen“ Bestrebungen zu bewahren. Wie alljährlich, sprach er auch jetzt wieder den Arbeitern das Streikrecht ab. Der Zentrumsabgeordnete König pflichtete den Ausführungen des Ministers im wesentlichen bei.

Am Donnerstag wird die Debatte fortgesetzt.

#### „Standesehre“.

Gegen den Hauptmann Graf Pfeil wurde vom Ehrenrat auf Abchied unter den schwersten Bedingungen erkannt: auf Entfernung aus dem Heere unter Verlust des Rechts auf die Uniform und den Hauptmannstitel. Der Ehrenratspruch erfolgte nicht nur, weil der Edelste und Beste mit einem Ehekandal behaftet war, seine Dienstgewalt mißbraucht hatte usw., sondern in erster Linie auch wegen eines Selbstmordversuches des edlen Grafen. Pfeil habe damit „unter erschwerenden Umständen“ gegen die Standesehre gefehlt; denn „der Selbstmordversuch sei als eine erhebliche Verletzung des Fahnenweides zu betrachten“.

Nach einer Mitteilung des „Roland von Berlin“ trat der Kaiser in einer Kabinettsorder vom 18. Oktober 1910 dieser Auffassung entgegen. Es heißt in dieser Order:

„Derselbe (Graf Pfeil) ist ferner einer Verletzung der Standesehre unter erschwerenden Umständen für schuldig erachtet worden, weil er durch einen Selbstmordversuch seinen Eid gebrochen hat. Ich kann es nicht billigen, daß wegen dieses Punktes ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden ist. Solche Tat hat der Betreffende vor Gott und seinem Gewissen zu verantworten; sie kann aber weder gerichtlicher noch ehrengerichtlicher Beurteilung unterliegen, es sei denn, daß besondere Begleitumstände letzteres erheischen. Unbedingt geht es aber zu weit, aus einem derartigen Schritt ein Verschulden wegen Bruches des Fahnenweides herleiten zu wollen. Ich bestimme daher, daß die Akten hierüber wegzulegen sind.“

Außerdem ist der Ehrenratspruch vom Kaiser wesentlich gemildert worden. Der Graf mit dem schmutzigen Ehekandal darf sich hinfort „Hauptmann a. D.“ nennen. — Als Gädke, der militärische Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“, sich als Oberst a. D. bezeichnete, wurde ihm das als ein Verbrechen angerechnet, das ein hochnotpeinliches Verfahren wider ihn heraufbeschwor. Der Erfolg war, daß ihm der Titel abgesprochen wurde und er sich damit begnügen muß, sich „früher Oberst“ zu unterzeichnen.

#### Zur liberalen Einigung.

In Saarbrücken hat eine fortschrittliche Vertrauensmännerkonferenz beschlossen, Basseremann eine fortschrittliche Kandidatur gegenüberzustellen. Die rechtsnationalliberale „Magdeburger Zeitung“ begleitet die Nachricht mit heftigen Worten des Tadels; das Blatt schreibt:

„Man begreift es einfach nicht, daß Parteileidenschaft und Parteifanatismus sich soweit vergesseln können, in gegenwärtiger Zeit den ersten Führern der befreunden und absolut aufeinander angewiesenen liberalen Parteien Sonderkandidaturen entgegenzustellen. Kann denn auch nur einer ernsthaft wünschen, Männer wie Basseremann und Wiemer (in Nordhausen wurde Wiemer eine nationalliberale Kandidatur entgegengestellt) — man mag persönlich über sie denken, was man will — müßten bei den nächsten Wahlen auf der Strecke bleiben? ... Wer glaubt noch ernsthaft an eine Einigung beider Parteien, wenn in dieser Weise die ersten Führer mit Sonderkandidaturen bekämpft werden? Das muß auf die Siegeszuversicht wirken, wie Raienfrost auf Frühlingstora.“

Das Blatt hofft, daß es den Zentralinstanzen gelingen werde, die selbstmörderischen liberalen Sonderkandidaturen noch zu verhindern.

#### Der deutsche Landwirtschaftsrat.

Der deutsche Landwirtschaftsrat, dem nicht nur Reichskanzler und Minister alljährlich tiefste Ehrerbietung zu erwiesen pflegen, sondern der in diesem Jahre auch mit pflichtschuldiger Heiterkeit die Huld der Kaiserlichen Moorkulturrede genöß, ist im Jahre 1872 aus dem Kongreß norddeutscher Landwirte hervorgegangen. Er hat die Aufgabe, die landwirtschaftlichen Interessen im Gesamt-

umfange des Reiches, insbesondere der Reichsregierung gegenüber wahrzunehmen. Er besteht aus den Abgeordneten der einzelstaatlichen gesetzlichen Vertretungen der Landwirtschaft, wobei jede preussische Provinz zwei, Bayern neun, Sachsen und Württemberg je fünf, Baden vier, Hessen und Reichsland je drei, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig je zwei, die anderen Bundesstaaten und Hohenzollern je ein Mitglied, zusammen 75 Mitglieder zu entsenden haben. Der deutsche Landwirtschaftsrat setzt sich bis auf verschwindende Ausnahmen aus den hervorragenden agrarischen Agitatoren und Großgrundbesitzern zusammen. Der Kleingrundbesitz ist im deutschen Landwirtschaftsrat überhaupt nicht, der mittlere nur durch ganz wenige vertreten.

#### Der Wahlkreis des „Ungekröntem“.

Nach einer Breslauer Meldung der „Schleifischen Volkszeitung“ beabsichtigt das Zentrum, im Wahlkreise Mittsch-Trebnitz — dem konservativen Führer v. Henbrand keinen Gegenkandidaten entgegenzustellen, sondern sofort im ersten Wahlgange für ihn zu stimmen. Der Liberalismus, der den Kreis schon als sein Eigentum betrachtete, habe seine Rechnung ohne das Zentrum gemacht. — Mit Ausnahme der Wahlen von 1874 hat das Zentrum dort stets einen eigenen Kandidaten aufgestellt. 1907 wurde v. Henbrand mit 10 977 gegen 2723 freisinnige, 2641 Zentrums- und 1245 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Für die nächsten Wahlen befristeten die Konservativen „Überraschungen“. Der schwarze Blockbruder beillt sich deshalb, dem Blauen lieb- und hilfreich zu Diensten zu sein.

#### Für die Tschechen im preussischen Staatsgebiet.

gelten nach dem vom Minister des Innern erlassenen neuen Vorschriften folgende Bestimmungen: 1) Die im Jahre 1910 aus dem Auslande neu zugezogenen Handwerksgehilfen und Lehrlinge müssen bis längstens 1. September 1911 in ihre Heimat zurückkehren. Den übrigen tschechischen Handwerksgehilfen und Lehrlingen kann der weitere Aufenthalt im Inlande widerruflich gestattet werden, solange sie sich nicht persönlich lästig machen. 2) Die in den Jahren 1909 und 1910 zugezogenen tschechischen Arbeiter haben bis spätestens 20. Dezember 1911 das Inland zu verlassen. Ihre etwaige Wiedereinstellung ist nicht vor dem 1. Februar 1912 und nur in den für sie freigegebenen Betrieben und bei Arbeitgebern gestattet, die die dazu erforderliche Genehmigung des zuständigen Landrats für das betreffende Jahr erhalten haben. Die vor dem Jahre 1909 zugezogenen tschechischen Arbeiter dürfen vorläufig weiter im Inlande bleiben.

Diese neuen Bestimmungen sollen künftighin „unnatürlich“ durchgeführt werden. Aus ihrer Heimat neu zuziehende tschechische Handwerker sind fortan nicht mehr einzustellen.

#### Freie Arztwahl in der Armenpraxis.

Für die „Armenpraxis“ befürworten die Berliner Ärzte die Einführung der freien Arztwahl. Der Vorstand des Geschäftsausschusses der Berliner ärztlichen Standesvereine hat an die Berliner städtische Armendirektion eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, in einem Armenbezirk versuchsweise die Versorgung der Armen mit ärztlicher Hilfe nach dem System der sogenannten organisierten freien Arztwahl zu bewirken. Die Ausdehnung dieses Behandlungssystems liege, wie in der Eingabe ausgeführt wird, im Interesse der Armen und auch der hauptstädtischen Verwaltung.

#### Das antikaiserliche Zentrum.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ unterzieht die Haltung des Zentrums in der elsass-lothringischen Verfassungsfrage einer scharfen Kritik:

„So unverhältlich wie in den Ausführungen der „Rölnischen Volkszeitung“ über den Konflikt in der elsass-lothringischen Verfassungsreform hat das Zentrum seit langem nicht seine Abneigung gegen eine starke Kaiser- und Reichsmacht, seinen reichs- und kaiserfeindlichen Grundzug, der ihm seit Anbeginn innewohnt, offenbart. Dieser ultramontane Antisur gegen die Vermehrung der Kaisermacht verdient für alle Zeiten in das Schuldbuch des Zentrums eingetragen zu werden.“

Von der Reichsregierung fordert das Blatt, daß sie „sich niemals mehr in ihren Erwägungen auf die Wünsche und Beschlüsse einer solchen Partei stützt“.

„Auch den Konservativen sollte das ungeheure antikaiserliche Bekenntnis des Zentrums ein Menetekel sein. Vor ein paar Tagen hat ihr Führer Herr v. Henbrand in seinem Redebüchlein mit dem nationalliberalen Führer im Abgeordnetenhaus die „patriotische Mehrheit“ und die Haltung des Zentrums gerühmt bei der Reichsfinanzreform. Die könig- und kaiser-treueste Partei mit einer so offen antikaiserlichen Arm in Arm! Das steht doch fest, daß das Zentrum nicht aus patriotischen Gründen die Reichsfinanzreform bewerkstelligt hat, sondern, um sich mit den Konservativen zu „finden“ und sich an ihnen wieder aufzurichten zu können.“

Der Schluß des Artikels gipfelt in der Aufforderung an alle „nationalen Parteien“, den Übermut des Zentrums zurückzuweisen.

#### Rußland.

Die Finnlandsroberer an der Arbeit. In den Skorpionen, die die Petersburger Regierung gegen Finnland erlassen hat, kommen immer neue hinzu. Der finnlandische Generalgouverneur Seyn hat die Frage der Disziplinarverantwortung der finnlandischen Beamten angeregt und eine Vorlage ausgearbeitet, die die Befristung des Ministerrates bereits gefunden hat und dem Jaren zur Befristung unterbreitet werden soll. Den in dieser Vorlage ausgearbeiteten Disziplinarstrafen (Rüge, Geldstrafe, Amtsenthebung auf eine Frist bis 6 Monate) können unterworfen werden alle Beamten, die dem Generalgouverneur und dem finnischen Senat unterstellt sind, mit Ausnahme der Richter und der Amtspersonen der dritten und vierten Klasse.

Bei der Unterwürfigkeit des finnischen Senates, der vollständig in den Händen des Generalgouverneurs liegt, kann man bei der Verwirklichung dieser neuen Knebelungsvorlage die schlimmsten Folgen erwarten.

## England.

Es bleibt beim Betrüffen. „Daily Chronicle“ führt in einem Leitartikel zu der jüngsten Marinadebatte im Deutschen Reichstag aus, daß diese Debatte ein gut Teil zur Reinigung der Atmosphäre beitrage und dazu diene, die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu erleichtern. Die Ausführungen des Staatssekretärs Tirpitz zeigten England ganz genau, was Deutschland beabsichtige und was es nicht beabsichtige, und folglich, was von England erwarte und was seiner Ansicht nach Englands gutes Recht sei. Jeder Grund zu gegenseitigen Beleidigungen sei dadurch beseitigt. Das Blatt fährt fort, daß das deutsche Flottenprogramm, wenn es auch denselben Charakter habe England zwingt, eine mächtigere Flotte zu bauen, als Deutschland. Es bestehe für keines der beiden Länder irgendein Grund, über das Vorgehen des anderen zu klagen oder ihm feindselige Beweggründe beizumessen. England habe einerseits auch nicht die geringste Veranlassung zu einer Panik, andererseits aber auch keinen vernünftigen Grund, die Regierung leichtfertiger Übertreibungen zu zehnen.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Donnerstag, den 23. Februar.

Die Aufstellung eines sozialdemokratischen Kandidaten für den Wahlkreis Lübeck wird am kommenden Montag abend in einer außerordentlichen Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins stattfinden. In der gleichen Versammlung wird auch Genosse Th. Schwarz einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage und die kommenden Reichstagswahlen halten.

Die Lübecker Bürgerchaft hält am Montag, dem 6. März, abends 6 Uhr eine Versammlung ab.

Genieren die Lübecker Liberalen sich vor ihren Reichsverbandsbrüdern? Fast scheint es so, denn das „Lübeckische Tageblatt“, das sehr ausführlich über die Versammlung berichtet, in welcher der Reichsverband seinen Kandidaten aufstellte, verschweigt seinen Lesern absichtlich die Tatsache, daß der hiesige Reichsverbandsgeneral Stern am Dienstag den Liberalen ausdrücklich die Unterstützung seiner Organisation im Wahlkampf versprochen hat. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie absäglich sich selbst wirklich Liberalen über das übelste politische Gebilde, eben den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, ausgesprochen haben, so kann man es verstehen, daß wenigstens einige der hiesigen Liberalen im Grunde ihres Herzens auch fühlen, wie sehr ihr Bündnis mit dem Reichsverband sie vor der Öffentlichkeit ganz Deutschlands kompromittiert. Aber sie nehmen dennoch die reichsverbänderliche Hilfe an, weil sie glauben, es sei möglich, die Sozialdemokratie in einem Schlamme von Verleumdungen zu erstickten. Da werden sie sich allerdings sehr irren.

Eine 70 Jahre alte, halbblinde und halbtaubte Frau ist noch nicht invalide? Mit Inkrafttreten der geplanten Reichs-Versicherungsordnung soll ja endlich eine Witwen- und Waisenversicherung eingeführt werden. Allerdings ist das von der Regierung hierüber vorgeschlagene mehr als Karikatur einer solchen aufzuweisen. Wiederholt ist schon auf die Bestimmung hingewiesen worden, daß die Rente nur solchen Frauen gewährt werden soll, die invalide im Sinne des Gesetzes sind, das heißt: nur noch ein Drittel ihres früheren Verdienstes erwerben können. Wie schwer es aber schon heute hat, eine solche Invalidität festzustellen, mag folgender Fall beweisen: Die Arbeiterin Witwe Sophie W. in Lübeck beantragte am 5. April 1910 die Gewährung der Invalidenrente, da sie völlig erwerbsunfähig sei. Die Landesversicherungsanstalt — es ist die der Hansestädte — ließ nun die Frau, welche bereits das 70. Lebensjahr überschritten hatte, von ihren Vertrauensärzten untersuchen. Diese „stellten fest“, daß noch keine Invalidität im Sinne des Gesetzes vorläge. Die Gutachten sind so bezeichnend, daß wir sie, wenigstens in ihren Schlüssen, hier wiedergeben müssen. Der eine „Vertrauensarzt“ erklärte die Frau noch für erwerbsfähig, obwohl sie zwar auf einem Auge völlig blind war, hinkte und sich nur mit Hilfe eines Stockes fortbewegen konnte, schwerhörig und, wie schon erwähnt, bereits über 70 Jahre alt ist! Doch empfahl er, auch noch einen Spezialarzt für Augenkrankheiten zu hören. Dieser Arzt begutachtete, daß die Erblindung des linken Auges zwar vorhanden ist, ja, er erklärte sogar weiter, daß auch das rechte Auge bereits leidend sei, aber durch Verordnung eines stärkeren Glases für das rechte Auge — die Frau trägt eine Brille — könnte sie noch ganz gut sehen und auch das gefühlige Drittel verdienen. Die Krone aber bildet in diesem Gutachten der Satz:

„Wenn sich der Zustand auch des rechten Auges verschlimmere, sei noch die Frage zu prüfen, ob sich nicht durch eine Operation eine Besserung erzielen und dadurch die Erwerbsfähigkeit wieder herstellen ließe.“

Man bedenke, die Frau ist Greisin und so verbraucht, daß sie in dem Heiligengeist-Hospital in Lübeck aufgenommen worden ist. Das aber ist ein Fürsorgehaus für alte gebrechliche Leute beiderlei Geschlechts und es dürfte in Lübeck niemand geben, der solche Personen in Arbeit nehmen möchte. Auf Grund dieser Gutachten lehnte nun die Landesversicherungsanstalt den Antrag auf Rente ab. Obwohl ihr Vertreter in der Verhandlung vor der unteren Verwaltungsbehörde die Frau selbst gesehen hatte und diese einen solchen Eindruck auf die Beisitzer — beamteten Vorstehenden, Arbeitgeber und Arbeitnehmer — machte, daß diese ihr einstimmig die Rente zubilligten und diesen Beschluß besonders im Protokoll vermerkten. Nunmehr wandte sich Frau W. an das Lübecker Arbeitersekretariat und dieses legte Berufung ein, wobei es noch eine Verschleimung eines früheren Arbeitgebers der Frau beibrachte, des Inhalts, daß sie lange Jahre bei ihm tätig war und sich durch besonderen Fleiß und Zuverlässigkeit auszeichnete. Auch wurde bescheinigt, daß sie bis ins hohe Alter sich emsig bei ihm mühte und schließlich infolge ihrer Blindheit und allgemeinen Schwäche beim besten Willen nicht mehr weiter konnte und sich ins Hospital flüchten mußte. Das Schiedsgericht für die Beiderversicherung in Lübeck trat der Berufung bei und billigte der Frau die Rente zu, wobei es besonders das gebrechliche Aussehen der Frau, ihre Schwerhörigkeit, die Blindheit des linken Auges, das Sinken und Stützen auf einen Stock, gebührend hervorhob. Es betonte auch, daß solche alte und gebrechliche Personen sicher für gar keine Arbeiten mehr auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu verwenden seien. Die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte hat sich dabei beruhigt, was ja an sich für die alte Frau erfreulich ist. Andererseits

hätten wir es hier einmal gern gesehen, wenn sie Revision eingelegt hätte. Denn es wäre sicher interessant gewesen, gerade diese Frau dem Reichsversicherungsamt vorzuführen und ad oculos zu demonstrieren, wie es um den „sozialen Geist“ mancher Landesversicherungsanstalt und mancher Ärzte bestellt ist.

Und dem Gerichtssaal. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich am 21. Februar ein früher in Lübeck als Lehrer tätiger Herr wegen Betrugs zu verantworten. Er war vom Erscheinen vor Gericht entbunden worden, da er jetzt seinen Wohnsitz weit von Lübeck entfernt hat. Der Angeklagte kam eines Tages zu einem hiesigen Uhrmacher und wünschte ein Zirkonstein zu kaufen. Da nun das Gewünschte nicht gerade vorhanden war, so wurde ihm vorläufig ein anderes solange zum Gebrauch überlassen. Jedoch kam der Käufer sowohl wie das Gut nicht wieder. Da eine mündliche Mahnung, seine Rechnung zu begleichen, nicht fruchtete, der Angeklagte vielmehr Lübeck den Rücken kehrte und später angab, daß sich das Gut in Lübeck bei seinen Sachen befinden müsse, da er es nicht bei sich habe, hier nun aber auch nichts zu finden war, so wurde Anklage wegen Betruges gegen ihn erhoben. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautet auf 20 Mk. Geldstrafe evtl. 5 Tage Gefängnis. Das Gericht kam nach längerer Beratung zu einem Freispruch. — Gleichfalls freigesprochen wurde ein Arbeiter, der wegen Darlehensschwindels angeklagt war. — Wegen Verschaffung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils hatte sich eine Frau vor den Schranken des Gerichts zu verantworten. In der hiesigen Zinsenrentenplantage erschien im vorigen Jahre eines Tages ein Inserat, in dem 500 Mk. bei 5 Prozent Zinsen und 100 Mk. Verlust gesucht wurden. Es fanden sich auch Leute, die sich bereit erklärten das Geschäft zu machen. Die angeklagte Frau beabsichtigte das von ihr gesuchte Geld zum Handel, dem sie bereits nachging, zu verwenden. Der Geldgeber besah sich das Haus, das sie im Besitz hatte, und ließ die 500 Mk. als Hypothek eintragen. Nach längerer Zeit beabsichtigte die Frau eine Krämerlei zu errichten; auch dazu gehörte Geld. Da ihre Mittel dies nicht erlaubten, veröffentlichte sie wiederum ein Inserat wie oben, jedoch auf 600 Mk. 5 Prozent und 100 Mk. Verlust, auch hierzu fanden sich wiederum Leute. Da nun vorher ein Hypothekengläubiger Klage auf Zinszahlung angestellt hatte, dieselbe sich aber längere Zeit hinzog, die Hypothek dann gefündigt wurde und die Angeklagte das fällige Geld nicht beschaffen konnte, kam das Haus zur Zwangsversteigerung und dabei fielen die letzten Pfosten aus. Da nun die geschiedenen Geldsuche in der Zeit stattfanden, wo das Schicksal des Hauses schon voraussehen war, lautete das Urteil des Gerichts auf fünf Wochen Gefängnis. — Gleichfalls wegen Verschaffung eines rechtswidrigen Vermögensvorteils hatte sich ein bis zum Jahre 1909 in großherzoglich mecklenburgischen Forstbüroten befindlicher Revierjäger zu verantworten. Derselbe hatte eine Stellung in Aussicht und erhielt von seinem Vater Reisegeld nach Lübeck, um seine Verwandten zu besuchen. Zu gleicher Zeit sollte er sich eine Wäsche kaufen, was er auch tat. Er ging zu einem hiesigen Wäschehändler und ludte sich eine Wäsche aus; nach einer kurzen Frist sollte dieselbe bezahlt oder zurückgefordert werden. Der ehemalige Revierjäger zog es jedoch vor, am anderen Tage nach Berlin zu fahren und die Wäsche dort sofort zu versehen. Der aus der Untersuchungsvorgänge angeklagte sucht die Sache anders darzustellen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Eine Woche der Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Ein Verzeichnis der laufenden Zeitschriften in den Bibliotheken der Stadt Lübeck hat soeben Herr Professor Dr. Carl Curtius, der Leiter der Stadtbibliothek herausgegeben. Das Verzeichnis hat den Zweck, eine Übersicht über die in den zahlreichen Büchersammlungen Lübecks vorhandenen Zeitschriften zu geben und dadurch dem Publikum die Benutzung derselben zu erleichtern. Zu den laufenden Zeitschriften hat der Verfasser auch die periodisch erscheinenden Veröffentlichungen wie z. B. Jahrbücher, Gesammelungen, Jahresberichte wissenschaftlicher Vereine, gerechnet, die von den hiesigen Bibliotheken, Behörden und Vereinen zurzeit gehalten werden; ausgeschlossen wurden dagegen die politischen Zeitungen, städtischen Verwaltungsberichte, Bibliotheksberichte, die rein geschäftlichen Berichte, Abrechnungen und Statuten von Vereinen und Aktiengesellschaften und die Kalender. Nachgewiesen sind 980 Zeitschriften an 43 verschiedenen Stellen. Daß das Verzeichnis auf Vollständigkeit keinen Anspruch hat, sagt auch der Herausgeber selbst in seinem Vorwort. Es fehlen darin vor allem die in der Genossenschaftsbücherei und den noch bestehenden Gewerkschaftsbibliotheken vorhandenen Zeitschriften. Trotzdem stellt das Verzeichnis für 50 Bg. fäuflich zu haben ist, ein sehr brauchbares Hilfsmittel für das lesende Publikum dar.

Schweinefleisch. Unter dem Schweinefleisch des Schmieds Heinrich Kruki hier, Josephinenstraße 13a, und des Arbeiters Heinrich Wittfoth hier, Josephinenstraße 15, ist die Schweinefleisch amtlich festgestellt worden.

Handelsregister. Am 20. Februar 1911 ist eingetragen: 1. die Firma Hanseatisches Kosmetisches Laboratorium Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Lübeck. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Erwerb von kosmetischen und verwandten Artikeln, sowie der nachbringende Absatz dieser Fabrikate, desgleichen alle sonstigen, mit der Produktion und dem Handel von kosmetischen Artikeln zusammenhängenden Rechtsgeschäfte. Stammkapital: 20000 Mk. Geschäftsführer: Gredsmühl, Bernhard, Kaufmann in Lübeck. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. Februar 1911 festgesetzt; 2. bei der Firma: L. Wrede in Lübeck. Gemäß § 41 des Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit ist festgestellt: Die Firma ist erloschen.

Neues Stadt-Theater. Man schreibt uns: Morgen, Freitag geht in neuer Einstudierung das Schauspiel „Ein Wintermärchen“ von W. Shakespeare mit der Musik von v. Flotow in Szene. In den Hauptrollen sind die Damen Wetke, Walther, Werner, Bok, sowie die Herren Grube, Brunow, Fuchs, Laube, Stahl-Nachbaur, Meynabier, Scholz, Elmar, Heydecker, Albert beschäftigt. Die Finanzierung liegt in den Händen des Herrn Fuchs, die musikalische Leitung hat Herr Abendroth als Gast. — Am Sonntagabend gelangt Wagners „Das Rheingold“ mit Pen-narini vom Hamburger Stadttheater als Gast in der Partie des Loge zur Aufführung. — Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet die 4. Volks-Vorstellung statt und zwar kommt das Lustspiel „Jopf und Schwert“ von Guckow zur Aufführung. — Der Eintrittspreis für sämtliche Plätze im Theater beträgt pro Person 50 Bg. nebst 10 Bg. Garderobegeld. Der Vorverkauf resp. die Auslosung der Billets findet morgen Freitag und Sonntag von 8 bis 9 Uhr abends an der Theaterkasse statt. — Die Einzahlung der vierten und letzten Abonnements-Rate und Ausgabe der betr. Abonnements-Karten findet morgen Freitag, den 24. und Sonnabend, den 25. Februar, er. in der Theaterkanzlei von 10 bis 11 Uhr vormittags und 5 bis 7 Uhr nachmittags statt.

Schwartz. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet am Freitag, dem 24. Februar, abends von 5-8 Uhr nachmittags im Lokale des Herrn Pinert, „Transvaal“, statt.

Krempe. Ertrunken. Bei der stürmischen Witterung kenterte auf dem Kanal bei Neuenbrook ein Boot, das sich vier Schiffernachte zum Segeln zurecht gemacht hatten. Während es zwei Schwimmlübigen Zeitnehmern gelang, sich und einen Kollegen zu retten, ist der vierte, ein 19jähriger Schiffer aus Raibach, ertrunken.

Enten. Ein empfindliches Schaf hat der Schäferbesitzer M. zu R. durch umherstreifende Hunde erlitten. Seine auf einer am Braaermühlenweg gelegenen Koppel weidenden Schafe sind in einer der letzten Nächte dermaßen von Hunden verheßt und in die Enge getrieben, daß ca. 10 Schafe, darunter einige vor dem Lammern stehende Mutterkühe erstickten. Den Besizer der Hunde hat man bisher leider nicht ermitteln können.

Hamburg. Ein Richter, der einen Angeklagten beleidigt, bleibt straffrei. Das haben wir selbsterzeit in Lübeck in einem Prozeß gegen den hiesigen verstorbenen Landgerichtspräsidenten Hoppenstedt erfahren müssen, und die Erfahrung mußte auch der Hamburger Dachdecker Müllerheim machen, der von dem Amtsrichter Abendroth durch die Worte „Sie sind ein ganz frecher Patron“ beleidigt worden war. Diese Beleidigung ist gefallen im Laufe einer Verhandlung gegen den jetzigen Kläger, der gegen eine Strafverfügung wegen Übertretung der Straßenpolizeiordnung Einspruch erhoben hatte. Damals soll M. dem Richter gesprochen und gelagt haben: „es hat keinen Zweck, ich bekomme doch kein Recht“, worauf der Richter die beleidigende Äußerung tat. Aus dem vom Vorsitzenden zur Verlesung gelangten Urteil gegen Müllerheim wird dieser als eine zur Reue gegen Schulte neigende Persönlichkeit geschildert. Wie aus der Urteilsbegründung weiter ersichtlich ist, sind in der Verhandlung gegen M. zwei Schutzleute eidlich vernommen worden, während die Zeugen des M. wegen Verbuchs der Mittätererschaft nicht bezeugt worden sind. Hierin steckt der Schlüssel zu dem Verhalten des M., als er sagte: „Ich bekomme doch kein Recht.“ Er hat damit zweifellos die Prozeßlage charakterisieren, aber keineswegs den Amtsrichter Abendroth treffen wollen, während dieser darin einen schweren Vorwurf erblickte. Sämtliche Gerichtsbevollmächtigte dieses Moments sofort heraus, während der Vorsitzende meinte, die Worte des Privatklägers enthielten einen solchen Vorwurf. Trotz alledem erklärte das Gericht den angeklagten Amtsrichter für straffrei, obwohl er sich der Beleidigung schuldig gemacht und nicht in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Als Vorsitzender eines Gerichts über der Beilage die Sitzungspolizei aus und er hätte den damaligen Angeklagten entsprechend zurückweisen können. Der Beklagte sei aber weiter gegangen, indem er den Privatkläger einen frechen Patron genannt und ihn dadurch beleidigt habe. Diese Beleidigung sei aber aus § 199 des Strafgesetzbuchs straffrei, weil es sich um eine Erwiderung auf eine vorangegangene Beleidigung handle. Eine schwerere Vorwurf könne man einem Richter nicht machen, als wenn man erkläre: Hier gibt es für mich kein Recht! Da der Privatkläger selbst schwer beleidigt habe, lege auch keine Ursache vor, dem Beklagten die Kosten aufzuerlegen. — Das Gericht hat also die Worte des Privatklägers als einen Vorwurf gegen den Richter betrachtet und daraus eine Beleidigung hergeleitet. Der Richter befindet sich in einer so geschützten und bevorzugten Position, daß wirklich keine Ursache zur — sagen wir mal — Erregung vorliegt. Benimmt sich ein Angeklagter ungebührlich, so kann der Vorsitzende ihn sofort in eine Ordnungsstrafe nehmen, womit die Sache geslicht ist. Und solche Ordnungsstrafen kommen durchaus nicht selten vor. Zu Beleidigungen soll und darf kein Richter greifen, darunter leidet ganz empfindlich das Ansehen der zur Rechtspflege berufenen Personen.

Hamburg. Zahnpflege in den Schulen Hamburgs. Nach einem gemeinsamen Beschluß von Senat und Bürgerchaft wird mit dem 1. April d. J. die Zahnpflege in den hiesigen Volksschulen versuchsweise eingeführt werden. Gedacht ist die Sache folgendermaßen: Die Kinder werden in den Schulen auf die Beschaffenheit ihrer Zähne hin untersucht. Stellt es sich heraus, daß die Zähne eine zahnärztliche Behandlung für wünschenswert erscheinen lassen, so wird es den Eltern mitgeteilt, die dann das Recht haben, mit ihren Kindern die vom Staat eingerichteten Zahnkliniken aufzusuchen. Von den 120 Mk. betragenden Kosten einer Zahnbehandlung trägt der Staat 0,70 Mk., während die Eltern nur 0,50 Mk. zu zahlen haben. Mittellose Eltern können mit Hilfe der Armenanstalt auch eine völlig unentgeltliche Zahnbehandlung ihrer Kinder in den Kliniken erhalten. Von den sozialdemokratischen Mitgliedern der Bürgerchaft war der Antrag gestellt worden, die Armenverwaltung bei der Sache auszuschalten und die Entscheidung darüber, ob ein Kind unentgeltlich in die zahnärztliche Behandlung genommen werden solle, in die Hände des Schulvorstandes zu legen, doch fand dieser Antrag bei den üblichen Bürgerchaftsmitgliedern keine Gegenliebe.

Hamburg. Mit Hilfe eines Wärters aus dem Irrenhause entprungen ist der Kaufmann Eichler, der vor längerer Zeit wegen zahlreicher Wechsel- und Grundstückschwindelen in Hamburg und Harburg verhaftet worden ist. Er wurde später in die Irrenanstalt Friedrichsberg übergeführt, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht werden sollte. Die Untersuchungen waren zu Ende geführt worden, und E. sollte nun wieder in Untersuchungshaft zurücktransportiert werden; er ist aber am Abend vorher aus der Anstalt entwichen und seitdem verschwunden. In der Anstalt wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, wobei auf den 22-jährigen Krankenwärter Nitz der Verdacht fiel, daß er E. bei seiner Flucht begünstigt habe. Das Material war so schwerwiegend, daß N. verhaftet wurde. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß N., als er mit den andern Wärtern wegging, die dem Irrenaal gegenüberliegende Tür des Wärterzimmers nicht verschlossen hatte. E. ist dann durch das Fenster des Wärterzimmers ins Freie gekommen und entflohen. In N.s Besitz fand man eine Anzahl ihn belastender Briefe. E. soll ihm große Summen versprochen haben, obgleich er in Wirklichkeit über gar keine Mittel verfügt.

Hensburg. Schiffszusammenstoß. Der Hensburger Dampfer „Condor“ rannte gestern morgen in der Außenförde den dänischen Dampfer „Lütken's Brøbe“ aus Rudkjøbing an, so daß dieser sofort sank. Die Mannschaft wurde vom „Condor“ aufgenommen.

Bremen. Hochwasser. Die Weser ist in ihrem ganzen Laufe infolge anhaltender Niederschläge, verbunden mit im Gebirge eingetretener Schneeschmelze, rapid gestiegen und auf weite Strecken aus den Ufern getreten. Der Hub beträgt innerhalb weniger Tage sieben Fuß. Da vom Oberland ein weiteres Anwachsen der Weser gemeldet wird, und es nur noch eines Steigens von kaum einem Fuß bedarf, so ist für morgen die Einstellung der Oberen Schiffahrt zu befürchten. Die Hamiller Schleuse und mehrere Brücken können nicht mehr passiert werden. Auch die Aller ist um sechs Fuß gewachsen und hat die Vorländereten auf weite Strecken überschwemmt.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Axel Röntgen, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Zu verm. zum 1. April eine  
Stube und Küche

Brodingstraße 49.  
Näheres Gloginstraße 9, II.

Zu vermieten eine Zweifamilien-  
wohnung im Flügel mit oder ohne  
Küche. Näheres Untertrave 1.

Gesucht zum 1. April eine Zwei-  
zimmerwohnung mit Zubehör in  
Nähe des Burgtors.

Off. u. K. G. an die Exp. d. Bl.

### 30 eleg. Dam.-Maskenkost.

billig zu verm. in gr. Auswahl.  
Nuch ein. Herr. Mask.-Garb.  
Fleischhauerstr. 8.

Ein fast neues Damen-Masken-  
Kostüm für 4 Mk. zu vermieten  
An der Mauer 104.

Zu vermieten 3 flotte Damen-  
Masken-Anzüge, billig  
Glockengießerstraße 38/5.

Zu vermieten ein hübscher Damen-  
Masken-Anzug und ein Herren-  
Bierrot-Anzug Adlerstr. 36.

Damen-Masken-Anzug (Carmen)  
zu vermieten Rosengarten 8/8.

2 elegante Damen-Masken-  
Kostüme zu vermieten  
Veitrichstraße 18.

Eleg. saub. G.- u. D.-Masken-Anz.  
zu verm. 2-5 Mk. Fern. e. Betr.-  
Misch. bill. z. verk. Reiferstr. 41. I.

2 saubere Damen-Masken-An-  
züge billig zu vermieten  
Fischergrube 29, I.

### Paufmädchen

gesucht  
Perceval-  
straße 20. I.

Schöne Bl. Pflanz- u. Gartentoffeln  
zu verkaufen  
Sadomalstraße 27, pt.

Ein Kinderwagen zu verkaufen  
Kottwitzstraße 12, II.

10 junge Gegehühner (Bauern-  
hühner) mit Stall preiswert zu ver-  
kaufen. Arnimstraße 4 a.

Ich erkläre hiermit, daß ich die  
am 21. Januar 1911 hinsichtlich des  
Schneiders Rudolf Schramm auf-  
gestellte beleidigende Behauptung mit  
dem Ausdruck des Bedauerns zurück-  
nehme. Frau **Sophie Lund.**

Anzüge, hier u. außerhalb, werden  
billig angenommen.  
Düpenstr. 12. b. d. Mühlenstr.

**Ausgekämmtes Haar kauft**  
Otto Gerwinsky, Dornestr. 43 a.

Schneiderin  
empfehl. sich in und außer dem  
Haufe. Fischstraße 32, I.

Wegen Abnahme  
**größerer Rosten Schweine**  
verkaufe ich am Sonnabend in der

**Markthalle, Stand 13, 14, 15**

Br. Schweinefleisch Pfd. 50 u. 60 Pf.  
Prima Bratenstücke Pfd. 65 Pfg.

Kopf u. Wein " 20 "

Prima Blumen " 70 "

Kalbfleisch " 50 "

Rindfleisch " 65 "

Kleine Rauchstücke " 70 "

**W. Strohfeldt.**

## von Friedr. Gerstäckers gesammelten Werken

empfehlen wir allen Lesern einer guten Unter-  
haltungslektüre nachbenannte Romane und Er-  
zählungen

Im Busch. Regulatoren in Ar-  
kansas. Streif- und Jagdzüge  
in Nordamerika. Gold, kali-  
fornische Erzählung. Im Eck-  
fenster. General Franco. Unter  
dem Aequator. Die Kolonie,  
brasilianisches Lebensbild. Der  
Kunstreiter. Flußpiraten des  
Mississippi. Aus zwei Welt-  
teilen u. a. m.

Sämtliche Bände sind schön gebunden und illu-  
striert zu dem billigen Preis von nur Mk. 1,30 pro  
Band durch unsere Buchhandlung zu beziehen.

**Friedr. Meyer & Comp.**  
Johannisstraße 46.

# Knorr's Hafermehl

seit über 40 Jahren als

**zuverlässige Kindernahrung**  
bekannt und bewährt. Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.  
Leichtverdauliche Speise für Schüler und Kranke.

Nur in Originalpaketen von 1/4 und 1/2 kg. Jedes Paket enthält einen Gutschein.

**Verlangen Sie die Prämienliste  
von der Firma C. H. Knorr A. G. Heilbronn a. N.**

20 Stück getragene  
**Taschen-Uhren**  
sind billig zu verkaufen.  
Hügelstraße 121, part., r.

Die Arbeiter-Garderoben  
aus dem Spezial-Geschäft von  
Lübeck **Otto Albers** Kohlnr. 10  
sind vorteilhaft bekannt durch  
gute Verarbeitung u. sehr billige  
Breife. u. a.:

Leberhosen . . .	2.20-6.45
Maurerhosen . . .	2.60-6.75
Schlosserhosen . . .	1.88-5.25
Überziehhosen . . .	1.08-2.35
Swirn-Hosen . . .	1.68-3.25

leimene Jacken, Stränge u. gerabe,  
1.28, Kragen, Hemden, Schlachter-  
jacken, Friseurjacken, Maternmäntel  
erstaunlich billig. Mützen von 30  
Pfg. bis 1.88 Mk. Note Lubecam.

**Carl Folkers  
Möbelmagazin**  
25 Marlesgrube 25.  
Vollst. Wohnungseinrichtungen.  
Selbstgefertigte Arbeiten.  
Größte Auswahl.  
Billigste Preise.  
Weitgehendste Garantie.  
Zimmereinricht. stets vorrätig.  
Lieferung frei Haus  
auf eigenem Möbelwagen.

Kathreiners Malzkaffee ist das tägliche  
Getränk von vielen Millionen Menschen.

## Warum?

Weil Kathreiners Malzkaffee absolut unschädlich und  
wohlbekömmlich für Gesunde und Kranke ist. —

Weil Kathreiners Malzkaffee kräftig-aromatischen und  
dauernd angenehmen Wohlgeschmack hat. —

Weil Kathreiners Malzkaffee sehr ausgiebig und billig  
ist. — Ein 10-Pfennig-Paket gibt 20 Tassen.

Der Gehalt macht's!

## Biophon-Theater

Breite Straße 52.

Ab Sonnabend, den 25. Februar:  
**Die weiße Sklavin.**

Das größte Sensationsdrama, ca. 1000 m lang. Vorführungsdauer 1 1/2 Stunden.  
NB. Nur noch **Donnerstag und Freitag** die Kunstfilme

**Der Tod des Gracchus.**

Ein Duell aus Eifersucht. - In Angst u. Pein  
u. a. d. hervorragende Programm.

Tagesgespräch von Lübeck:

## Metropol-Theater

Breite Straße, Ecke Huxstraße.  
Der größte Weltchlagler:

### Abgründe.

Großes überwältigendes Sensations-Drama in 2 Akten.  
Alleiniges Aufführungsrecht für Lübeck nur Metropol-Theater.  
Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag ununterbrochen Vorführung,  
von nachmittags 3-11 Uhr. Nur für Erwachsene! Keine Pause!  
Ausserdem das übrige Weltstadtprogramm.

## Der Reichsverband

Nationales Organ zur Ver-  
nichtung der Sozialdemokratie  
aus dem Verlage von G. Birk & Co.-  
München, ist soeben als 1. Nummer  
zur Ausgabe gelangt und können  
wir jedem unserer Leser dieselbe  
aus beste empfehlen.

Preis pro Nummer 10 Pfg.

Zu beziehen durch unsere Kolpor-  
teure und unsere Expedition

**Friedr. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 46.

## Franz Kuhr

Barbier u. Friseur.

Anfertigung von

**Haararbeiten.**

Johannisstr. 21.

## Arbeiter-Abstinenzbund

**Versammlung**

am Freitag, dem 24. Februar  
abends 8 1/2 Uhr  
im „Gewerkschaftshaus“

Verband der  
**Fabrikarbeiter** Deu  
Zahlstelle Lübeck.

## Mitglieder-Versamm

Freitag, 24. Febr.  
abends 8 1/2 Uhr

im „Gewerkschaftshaus“  
Johannisstraße 50-52  
Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder  
2. Vortrag des Kollegen Na  
3. Berichtsabgabe.  
Um zahlreiches Erscheinen

**Die Ortsverwaltu**

## Verein für Gesundheitsp

Freitag, 24. Febr., abds. 8 1/2  
im Restaurant Holtenauer

**General-Versammlung**  
L. D.: Jahresbericht u. Abrech  
Voranschlag für 1911. Wahl  
SS u. II d. Satz. Verschieb

## Freie Jugend Lübeck

Sonntag, den 26. Februa

**Ausflug nach Stockelsd**

3. Besuch des Unterhaltungsab  
der dortigen Jugendgrup  
Entrée daleibst frei!  
Abmarsch nachmittags 5 Uhr  
Lindenplatz aus.

Zahlreiche Beteiligung wi  
Der Ausfch  
Mittwoch, den 1. März, ab  
8 Uhr: **Ausflugsführung.**

## Schwarta

und Umgegend.

## Grosser Bal

des Gesangvereins der Ma  
am Sonntag, dem 26. Fe

in Sütkes Gasthof, Rensef  
Anfang 7 Uhr. Ende 8  
Eintritt 60 Pfg., eine Dame

Alle Bauarbeiter und Freunde  
freundlichst eingeladen.  
**Das Komitee**

## Hansa-Theat

Täglich Anfang 8 1/2 Uhr:  
**All Abroad Comp.**

„Liebesnacht“.  
Eine nächtliche Boudoirszene  
von Graf Max Löwenstein,  
bearbeitet von Aug. Reichardt

„Der Detektiv“.  
Schwank in einem Akt von  
Georges Nanray.

„All wrong“.  
Burleske in einem Akt  
von Walter N. Paris.

Vorverkauf bei Sager.  
Vorzugskarten wochent. gültig

## Neues Stadttheate

Freitag, 24. Februar. 7 1/2 U  
Voll-Ab. 138. Freitag-Ab

## Ein Wintermärche

Schauspiel von W. Shakespea  
Musik von Fr. v. Flotow.

Sonnabend, 25. Febr. 7 1/2 U  
5. Vorstell. im Wagner-Zyklus

Gewöhnliche Opern-Preise!  
Gastspiel d. Kgl. Kammerfänge

## Alois Pennarini

vom Hamburger Stadttheater  
„Das Rheingold“

Vorabend aus dem Bühnenfestsp  
Der Ring des Nibelungen.  
Von Richard Wagner.

Sonntag, 26. Febr. Nachm. 3 U  
4. Volks-Vorst. Jeder Pl. 50 P

## Zopf- und Schwer

Lustspiel von Karl Gutzow.  
Vorverkauf der Billets für die  
Volks-Vorstellung Freitag u. Son

abend je 8 bis 9 Uhr abends  
der Theaterkasse.

Alle Plätze werden ausgelost.  
Sonntag, 26. Febr. Abds. 7 1/2 U  
Voll-Ab. 140. Mittel-Preis

## Gastspiel - Bühler.

Carl William  
**Der Registrator auf Reiser**  
Große Gesangsposse v. Martrone  
G. v. Moser. Musik von R. Wia  
Die verehrl. Abonnenten werbe  
höfl. ersucht, die 4. und letzte M  
Rate am Freitag, 24., u. Sonn  
abend, 25. Februar, gegen Ein  
fangnahme der Abonn.-Karten  
der Theater-Kassette von 10-1 im  
6-7 Uhr einzuzahlen.

## Ein neuer Schurkenstreich der russischen Regierung.

Vor einigen Tagen fanden in der Duma äußerst erregte Debatten über die Wahlpraktiken der russischen Regierung statt, die anlässlich der Aufstellung eines sozialdemokratischen Kandidaten bei den Anfang April bevorstehenden Nachwahlen in Moskau stattfanden. Bei diesen Wahlen, die angeht die im nächsten Jahre bevorstehenden allgemeinen Duma-Wahlen eine enorme politische Bedeutung haben, hatten auch unsere Genossen beizutreten, mit einer selbständigen Kandidatur hervorzutreten, und bereits eifrige Vorkehrungen für die Wahlen getroffen. Selbst der Duma-Präsident Guttschikow sah sich vor kurzem genötigt anzuerkennen, daß die Chancen im Wahlkampf, an dem außer den Sozialdemokraten auch die Oktoberisten und Kadetten beteiligt sind für die Sozialdemokraten äußerst günstig sein würden, wenn sie einen populären Kandidaten aufstellen würden. Als solcher war der Schriftsteller S. Skworzow in Aussicht genommen, der als Oberlehrer und Autor verschiedener geschichtlicher und marxistischer Schriften weiten Kreisen bekannt ist. Kaum aber war die Nachricht von dieser Kandidatur in die Öffentlichkeit gedrungen, als die Polizei eine Haus-suchung bei Skworzow unternahm, und, obgleich sie auch nicht das geringste Kompromittierende bei ihm fand, denselben verhaftete.

Anlässlich dieser infamen Verletzung des Wahlgesezes hat die sozialdemokratische Fraktion einen Dringlichkeitsantrag in der Duma eingebracht, der in glänzender Weise vom Genossen G e g e l s k o r i verteidigt wurde: „Man könnte — so begann er — uns den Vorwurf der Naivität machen, daß wir die Mehrheit der Reichsduma durch die Verhaftung eines Menschen in Erlaunen versetzen wollen. Denn was bedeutet in der Tat die Verhaftung eines Mannes im Vergleich mit dem System der Vergewaltigung, Rechtsbeugung und der Mißbräuche, das sich unsere Regierung angeeignet hat? Was bedeutet die Verhaftung eines einzelnen Mannes im Vergleich mit den ungezügelteren wilden Exekutionen, denen die studentische Jugend unterworfen wird, die mit einem solchen Entschlussum, einem solchen nachahmungswürdigen Heldentum, zum Schutz der Universitätsautonomie hervorgetreten ist? Wir wissen dies alles, aber wenn wir trotzdem noch einmal die Frage des Wahlterrorismus der Regierung in den Vordergrund rücken, so nur um einen der Kontraste, mit denen unser sozialpolitisches Leben so reich ist, zu beseitigen. Sie sehen hier auf der äußersten Linken die sozialdemokratische Fraktion. Nolens volens sind Sie gezwungen mit dieser Fraktion als der Vertreterin der proletarischen Massen zu rechnen. Das Kabinett des Herrn Stolypin und die Mehrheit der Reichsduma müssen sich mit der Existenz dieser verhassten Fraktion ausöhnen, um ihre Blöße zu verdecken und ihre Handlungen vor der Finanzbourgeoisie Europas zu rechtfertigen. Zu gleicher Zeit aber werden die sozialdemokratischen Wähler verfolgt, die kraft der Aufgaben, die sie im Auge haben, die Abgeordneten wählen müssen, die in der sozialdemokratischen Fraktion tagen werden. Die Regierung hatte gehofft, daß sie nach der Vernichtung der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma und dem Staatsstreich vom 16. Juni die sozialdemokratischen Wähler und die sozialdemokratische Partei einschüchtern

würde. Uns scheint aber, daß die Regierung von der realen Wirklichkeit weit entfernt war. Die Anwesenheit des kleinen Häufchens von Männern, die die ungeheuren Massen der Bevölkerung vertreten, die Existenz der sozialdemokratischen Fraktion und ihrer nächsten Nachbarn, sollte Sie überzeugen, daß diese Leute nicht von ihren Positionen zurückweichen. Die Sozialdemokratie ist eine Massenpartei und als solche vermag sie ihre Arbeit nicht in konspirativen illegalen Rahmen einzubäumen. Welche Verfolgungen Sie auch gegen die sozialdemokratische Bewegung ernehmen, welche Einschränkungen Sie auch gegen sie einführen sollten, die Erfahrungen der Geschichte lehren, daß sich das Vorwärtsschreiten der Sozialdemokratie nicht aufhalten läßt. Der beste Beweis ist die deutsche Sozialdemokratie, auf die Sie sich stets berufen, und die Sie uns als Muster vorführen. Wenn selbst die Regierung des eisernen Kanzlers die Bewegung und das Wachstum der deutschen Sozialdemokratie nicht aufzuhalten vermochte, die heute zu einer organisierten disziplinierten Armee angewachsen ist, was kann denn unsere Regierung ausrichten, die schwach an Geist und an Kräften ist? Und nun zu der Frage der Moskauer Wahlen. Wir stellen klipp und klar die Frage: Wie stellen Sie sich zu der Existenz der sozialdemokratischen Fraktion in der Duma, die in legaler Weise im Rahmen des Gesetzes tätig ist, während andererseits überall im Lande die Wähler verfolgt werden, die diese Abgeordneten gewählt haben? . . . Skworzow ist verhaftet worden, weil er sozialdemokratischer Kandidat war. Wir haben Mitteilung erhalten, daß sich das Verhör ausschließlich in diesem Rahmen bewegt hat; man fragte ihn, in welcher Weise er sich an der Wahlkampagne beteiligt habe, ob er bereits als Kandidat aufgestellt worden war usw. Auch ein anderer Wähler, Dr. Kanel, ist verhaftet worden, der an der Wahlkampagne zur dritten Duma tätigen Anteil genommen hatte. Sie können also aus diesen Tatsachen ersehen, daß die Moskauer Administration selbst diejenigen Personen verhaftet und zur Selbsteinschüpfung, die nach ihren Voraussetzungen an dem künftigen Wahlkampf teilnehmen können. Wir verlangen, daß unser Dringlichkeitsantrag angenommen wird, damit endlich Klarheit geschaffen wird. Diejenigen, die gegen unseren Antrag stimmen werden, werden dadurch den Beweis erbringen, daß unser Wahlrecht nichts weiter ist als eine Fiktion.“

Die Abstimmung wies die Richtigkeit dieser Worte schlagend nach. Ohne daß von gegnerischer Seite auch nur ein Redner das Wort genommen hätte, wurde der sozialdemokratische Dringlichkeitsantrag glatt abgelehnt. Damit hat die Mehrheit der Reichsduma der Regierung Stolypin freie Hand für die Zukunft gegeben, die gegnerischen Kandidaten mit allen Mitteln der Gewalt unschädlich zu machen und die künftigen Duma-Wahlen nach dem Muster der Dobschaer „Stockwahlen“ zu organisieren.

## Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 22. Februar 1911.

192. Sitzung, Nachmittag 1 Uhr.

Vom Bundesratsstiche: Dr. Lisco.

Zweite Lesung des Justizetats.

Zweiter Tag.

Die Beratung wird beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs 44 000 Mk.“ fortgesetzt.

Dr. Wagner (N.): Der Abg. Ablass hat gestern 2 1/2 Stunden lang den Prozeß Becker behandelt, der schon wenig breitgetreten war. Der Staatssekretär hat ihm die beste Antwort gegeben, nämlich gar keine, die Sache hat ja auch gar nichts mit dem Staatssekretär des Reichsjustizamts zu tun (Sehr richtig rechts), so wenig wie die Abwesenheit der Erde; schließlich könnte man auch diese mit dem Staatssekretär in Verbindung bringen, denn bei anderer Stellung der Akte hätten wir ein ganz anderes Klima und ganz andere Verhältnisse, vielleicht keine Quartier- und kein Reichsjustizamt. (Sehr richtig.) — Der Redner verteidigt das Verhalten des preussischen Justizministers Bessler gegenüber dem Vorsitzenden des Moabiter Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Unger, und vorbereitet sich dann über den Begriff der Notwehr; das Reichsgericht habe mit Recht Gewaltanwendung gegen einen Beamten, auch wenn er in nicht rechtmäßiger Ausübung des Amtes sich befindet, für strafbar erklärt.

Dr. Junck (N.): Der Staatssekretär des Reichsjustizamts ist für den allgemeinen Gang unserer Justiz verantwortlich, und deshalb sind bei dem Etat des Reichsjustizamts allgemeine Reichwerden und Bemerkungen über unsere Justiz angebracht. (Sehr richtig! links.) Der Abg. Ablass hat daher mit vollem Recht sich über den Fall Becker ausgelassen. (Erneutes Sehr richtig! links.) Der Redner erwähnt den Fall des deutschen Reichsangehörigen v. Gellfeld, der ein rechtskräftiges Urteil gegen den russischen Staat erlangt hatte, und dieses rechtskräftige Urteil, auf Grund dessen ein Guthaben des russischen Staates bei der Firma Mendelssohn in Berlin beschlagnahmt war, wurde von der preussischen Regierung für null und nichtig erklärt. Zur Stärkung der Autorität der Gerichte kann solch Verfahren nicht dienen. Man sollte eine unabhängige internationale Justiz zur Entscheidung solcher Streitigkeiten schaffen. Der Redner beklagt, daß die Strafrichter dem Empfinden des Volkes fernstehen; das zeigt das verhängnisvolle Strafmaß im Prozeß Becker. Die Erfahrungen in diesem Prozeß, wie auch bei den Moabiter Prozessen können nur dazu führen, den Versuchungen auf Einschränkung des Wahrheitsbeweises entgegenzutreten. (Sehr richtig! links.)

Staatssekretär Dr. Lisco: Herr Ablass hat gestern mitgeteilt, daß der frühere Landrat Osteroth trotz seiner Verurteilung jetzt noch aus staatlichen Fonds Zuwendungen erhalten soll. Herr Osteroth ist durch Disziplinarrurteil vom Jahre 1901 unter Verlust der Pension aus dem Dienste entlassen und hat seitdem Zuwendungen aus staatlichen Fonds nicht erhalten.

Werner (N.) wünscht, daß jeder Jurist während seiner Vorbereitungszeit auch Strafanstalten kennen lernt und spricht sich weiter dafür aus, daß Redakteuren, welche Mißstände öffentlich zur Sprache bringen, der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zubilligt werde.

Stadthagen (S.D.): Solange die Richter nicht aus allen Teilen des Volkes entnommen werden, werden auch organische Änderungen der Rechtspflege nicht bewirken können, daß unsere Justiz nicht die

### Signatur der Klassenjustiz

hat. (Sehr richtig!) Ein modernes Strafgesetzbuch muß vor allem die Arbeitskraft schützen. Es muß mit der Mißhandlung des Koalitionsrechtes ein Ende gemacht werden, das Koalitionsrecht ist ein verliehenes Recht, aber nicht die Unterlassung seiner Anwendung wird bestraft, sondern seine Anwendung. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wenn wir für Jahr 664 000 Unfälle, 130—140 000 Schwerverletzte oder Tote beim Arbeitsprozeß zählen so zeigt das, wie dringend notwendig der Schutz der Arbeitskraft gegen Ausbeutung ist. — Verlangt wurde auch eine einheitliche Regelung des Strafvollzuges in Deutschland. Der Staatssekretär sagte, das könne erst nach der Reform des Strafrechts geschehen. Aber es handelt sich hier um eine dringende Aufgabe. Welch' traurige Folgen die Art und Weise unseres heutigen Strafvollzuges haben kann, zeigt der

## Der Mexikaner.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(I. Fortsetzung.)

Der Mann schwieg und sah sie mit einem Blick an, der ihr ordentlich bis ins innerste Herz hinein stach — mit einem Blick, wie sie ihn noch nie von ihm gesehen. Überhaupt kam er ihr so merkwürdig verändert vor. Welche das vielleicht der große schwarze Bart, den sie allerdings nicht an ihm gewohnt war? — und er sah dabei so bleich aus — so düster. — Er hatte jedenfalls Unglück gehabt und kehrte als armer Mann zurück.

„O mein Gott,“ stöhnte die Frau, als ihr der Gedanke kam, „und jetzt hab' ich all das unsere, selbst Dein Handwerkszeug, um einen Spottpreis verkauft. — Nichts ist mir geblieben, als meine Kleider und Wäsche und die paar hundert Taler, die ich für die Überfahrt zahlen wollte.“

Da zuckte es wie ein Lächeln über des Mannes Gesicht, und er sagte:

„Gott sei Dank, daß wir den alten Plunder los sind, wir hätten ihn doch nicht mehr gebrauchen können.“

„Nicht mehr gebrauchen können, Casper?“ wiederholte die Frau erstaunt, „ich weiß nicht, Du — Du bist so sonderbar — ich begreife Dich nicht.“

„Weil ich mit einem ganzen Sack voll Gold zurückkomme, Schatz,“ lachte der Mann laut auf.

„Mit einem Sack voll Gold?“

„Was ich Dir sage — unsere Not hat nun aufgehört — ich habe Glück, viel Glück in den Minen gehabt — unserer zwei trafen eine enorm reiche Stelle — aber das alles erzähle ich Dir später. — Was will der Bursche da?“

Während er noch sprach, war ein Peon auf der Schwelle der weit offen stehenden Tür erschienen und sah ins Zimmer herein.

„Die Sennorita hat einen Mann verlangt, um ihr Gepäck fortzutragen.“

„Ach ja — bueno —“ rief der Zurückgekehrte, „da guter Freund, schultert einmal die Sachen und tragt sie in das amerikanische Hotel — oder wir gehen besser gleich mit, denn hier haben wir doch wohl nichts weiter zu tun, Schatz, wie?“

„Es ist alles fort, selbst der letzte Stuhl.“

„Also gänzlicher Ausverkauf,“ lachte der Mann, desto besser, dann werden wir auch durch nichts mehr gehindert,

und damit gab er seiner Frau den Arm und schritt mit ihr die Treppe hinab, die Vorstadt entlang und dann über die Brücke, immer die Hauptstraße nieder und hinter dem Peon mit ihren Sachen her, bis sie das Hotel erreichten, wo er augenblicklich zwei Zimmer und ein gutes Diner für sie bestellte.

Die Frau ging wie in einem Traum an seiner Seite; sie fühlte kaum, wie ihre Füße den Boden berührten. War denn das alles wirklich wahr, und der Mann, den sie schon lange tot geglaubt und in Verzweiflung aufgegeben, nicht allein zurückgekehrt, sondern auch reich mit Schätzen beladen? Wie ein Märchen klang's ihr in den Ohren und sie bemerkte dabei gar nicht, daß die Leute, denen sie unterwegs begegnete, fast immer stehen blieben und dem etwas wunderlichen Paar nachschauten.

Und es war in der Tat ein wunderliches Paar für einen heißen, sonnigen Tag in Lima. Der Mann trug einen alten breitrandigen und schokoladenfarbigen Filzhut, einen dicken, blau und rot gestreiften Poncho, und dazu mexikanische Sammethosen mit kleinen silbernen Knöpfen daran. Die Frau an seiner Seite ging dabei in echt deutscher Handwerkertracht mit einem langen, braunen, etwas abgenutzt aussehenden Kittelkleid, ohne Steifrocke darunter, einem rotwollenen Tuch um, und einem Hut, von dem man eigentlich nicht sagen konnte, daß er hier aus der Mode gekommen, denn er war in Lima wohl noch niemals mode gewesen. Auch die Blumen darauf sahen zerknickt und schmutzig aus, und so viel die Frau auch wohl früher auf ihre Toilette gegeben hatte, und so nett sie sich gehalten: jetzt, mit den Sorgen der letzten Zeit im Herzen, schien sie alles vernachlässigt zu haben, und dachte auch in diesem Augenblick wahrlich an nichts weniger, als an ihre abgetragenen Kleider.

In dem ziemlich großartigen Hotel betrachteten sich die Kellner das sonderbare Paar ebenfalls ziemlich erstaunt und schienen nicht übel Lust zu haben, sie etwas über die Akteure zu behandeln; als aber der Mann, nicht etwa höflich, sondern mit barschem Ton, „Zwei Zimmer vorn heraus und vor allem eine Flasche Champagner und dann so rasch als möglich ein gutes Diner“ bestellte, wurden sie aufmerksam. Der Mann mußte Geld haben, oder er wäre höflich gewesen, und er wurde jetzt, trotz seinem unscheinbaren Äußeren, pünktlich bedient.

Oben aber, in dem elegant möblierten freundlichen Gemach, dem Champagner, der der Frau ebenfalls trefflich mundete, gar wacker zusprechend, saß der von Kalifornien zurückgekehrte glückliche Miner und erzählte nur

erst einmal in flüchtigen Umrissen seine Abenteuer: Wie er anfangs, und wohl anderthalb Jahr hindurch, mit eisernem Fleiß und unermüdlicher Ausdauer gearbeitet und ein Loch nach dem anderen gegraben habe, immer und immer aber wieder getäuscht, immer wieder auf neue Hoffnung angewiesen worden, ja, er verdiente sich, was er eben zum Leben brauchte, aber auch nicht mehr — Gold gab es ja überall. Da machte er endlich die Bekanntschaft eines Mexikaners, der großes Vertrauen zu den nördlichen Minen hatte. Mit dem war er an den Ubuslauf gegangen, und dort in einer der Ravinen, die noch wahrscheinlich kein weißer Mann entdeckt, trafen sie plötzlich auf ein Goldlager, wie sie es bis dahin nicht für möglich gehalten. Stücke fanden sie dort, so groß wie die Walnüsse, und einzelne größer, die wie in einem geschmolzenen und dann erkalteten Zustand vor Jahrtausenden vielleicht in der kleinen, engen Schlucht herabgewaschen waren.

Dort arbeiteten sie, von niemandem gestört, ja von niemandem bemerkt, heimlich und versteckt sechs volle Monate, bis sie die ganze Goldader, so weit das meiste anging, ausgebeutet hatten. Dann kauften sie sich Maultiere unten in Yubacity, einem kleinen Goldwäscherdorf, holten die indes vergrabenen Schätze ab, luden sie auf und zogen damit nach Sacramento hinunter, von wo sie dann mit dem Dampfschiff nach San Francisco gingen. Von hier aus kehrte der Mexikaner in sein eigenes Vaterland zurück, und er selber ging an Bord des ersten nach Panama abfahrenden Dampfers, um von dort wieder mit dem südlichen vapor so rasch als irgend möglich Peru zu erreichen. Deshalb war es ja auch gar nicht möglich gewesen, vorher zu schreiben, denn die erste Gelegenheit, die sich dazu bot, um rasch einen Brief zu senden, benutzte er, und er hätte einen solchen nur selber mitnehmen, nie aber vorher hierher befördern können.

Der armen Frau kam es die ganze Zeit, während der Mann sprach, genau so vor, als ob sie irgend eine wunderbare Geschichte in einem Buche lese, aber keine Möglichkeit vorhanden wäre, daß das alles sie mit betreffen könne und das Gold, das viele Gold, das ihr Mann mitgebracht, ja doch nun auch ebenfugot ihr gehöre und sie damit reiche und vornehme Leute geworden wären.

„Aber wo hast Du das viele Gold, Casper?“ fragte sie ihn endlich, „doch nicht bei Dir?“

„Bei mir?“ lachte der Mann, indem er eine Handvoll großer goldener Doubloonen aus der Tasche nahm und ihr vorhielt, „so ein paar Stück kann man schon bei sich führen, aber ich möchte das Ganze wahrhaftig nicht auf der Schulter tragen.“ (Fortsetzung folgt.)

### tragische Fall der Witwe

In Scharley in Oberschlesien. (Jurufe.) Wenn festgestellt worden ist, daß die Witwe nur drei Kinder nicht neun besitzt, so ändert das doch wahrhaftig nichts an der Sache. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Frau wurde wegen Schulverschümmung eines ihrer Kinder mit einem Tode Haft bestraft. Während der Haft hat dann bekanntlich die bewußte Frau ihren Tod gefunden. Unfraglich hat man sie in einen Raum eingeschperrt, der in keiner Weise zur Vollstreckung von Haftstrafen geeignet war. Daß solche Fälle vorkommen können, daß es noch länger nicht feststeht, ob der Fall in Scharley überhaupt keine Sühne oder eine ausreichende Sühne finden wird, das zeigt, wie notwendig es ist, daß wir endlich zu einer einheitlichen Regelung des Strafvollzuges kommen. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Der Abg. Varenhorst hat gestern das Vorgehen der Breslauer Justiz gegen die Sozialdemokratie gebilligt. Er billigt es also auch wohl, daß in Breslauer Landgerichtsdirktor die Beamten, die der Breslauer „Volkswacht“ Nachrichten zugetragen haben sollen, als

### cheloje Schweinehund

bezeichnet hat. Vielleicht wäre an den Herrn die Frage zu richten, ob es auch ehrliche oder ehrenhafte Schweinehund gibt. (Gr. Witt.) Der Abg. Varenhorst hat, um die Urteile der Breslauer Gerichte gegen die Sozialdemokratie zu rechtfertigen, auf die Angriffe der sozialdemokratischen Presse gegen den Varen und auf Vorgänge auf dem Magdeburger Parteitag verwiesen. Was haben diese Dinge mit der Breslauer Rechtsprechung zu tun? Durch diese Art der Verteidigung proklamiert ja gerade Herr Varenhorst den Grundgedanke der Klassenjustiz. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Geradezu ungeheuerlich ist der

### Scheinerlaß des preussischen Kultusministers

der die Behörden auffordert, zu verhindern, daß Sozialdemokraten jugendlichen Personen Turnunterricht erteilen. Dieser Erlaß ist ein wahrer Pöhn auf den Grundgedanke der Verfassung, daß alle Preußen vor dem Gesetze gleich sind. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aber den Offener Meinesprozeß will ich mich hier nicht länger verbreiten. Fest steht, daß damals Leute ins Zuchthaus gebracht wurden, weil sie Sozialdemokraten waren, bezw. sozialdemokratischer Gesinnung verdächtig waren. Das geht ganz unzweifelhaft aus den damaligen Ausführungen des Staatsanwalts hervor. — Schröder und Genossen wären nicht verurteilt worden, wenn man nicht einem Mütter blindlings geglaubt hätte, wenn man nicht an das Klaffengestül und den Parteihof der ausschließlich aus den bestehenden Klassen gewählten Geschworenen appelliert hätte. Es ist damals ein schweres Verbrechen, wenn nicht im Sinne des Strafgesetzbuches, so doch sicher im Sinne der Moral begangen worden. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) In Essen wie anderswo sind diese Fehlurteile erfolgt, weil man die

### Majestät des Schuhmanns

als unantastbar betrachtete, weil man die Aussagen von Schulzeugen als ein Ganzes betrachtete. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Diese Majestät des Schuhmannes ist ein Unglück für die Angeklagten und für die Gerichtshöfe, und noch schlimmer ist es, wenn die Politik in die Gerichtsfile getragen wird. Wie bei dem Offener Fall, wurden auch in einem Fall in Magdeburg die Entlassungszeugen wegen Meineid angeklagt und verurteilt. Drei Schulzeugen, das heutige Rechtssystem sei miserabel. Der Gerichtshof erklärte diese Äußerung für irreführend, aber 11 Zeugen, welche beschworen, sie sei nicht gefallen, das Wort „miserabel“ sei mit Bezug auf die nationalliberale Partei gefallen, wurden wegen Meineid angeklagt und verurteilt. Die Verurteilung war nur dadurch möglich, daß der Staatsanwalt die politischen Lebenshaltungen der Geschworenen, die Gegner der Sozialdemokratie waren, erregte. Ähnlich liegt es bei der Verurteilung des Hohl in Guitrow in Mecklenburg im Jahre 1900. In Danzig wurde neulich ein Arbeiter, der einen Arbeitswilligen einen Streikbrecher genannt haben sollte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. (Hört, hört!) Und damit vergleiche man das Urteil gegen die Bonner Vorurteil! Will Herr Varenhorst da auch vom gleichen Recht für alle sprechen? (Sehr gut! b. d. Soz.) Bei dem Prozeß traten noch verschiedene andere charakteristische Merkmale der Klassenjustiz zutage. Die Beweisaufnahme wurde brüsk geschlossen und eine Reihe Zeugen vom Vorhause durch die Drohung, im anderen Falle sofort wegen Meineid verhaftet zu werden, zu falschen Aussagen gezwungen. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) In einem anderen Falle behauptete ein Hamburger Staatsanwalt schamlos, die Sozialdemokratie predige den Meineid. Das „Hamburger Echo“ kritisierte diese Unverschämtheit, wie es sich gebührt. Der Staatsanwalt klagte, und es kam sofort zur Verhandlung. Der Staatsanwalt wurde als Zeuge geladen und erklärte nunmehr, er könne unter seinem Eide die Behauptung nicht aufrechterhalten, daß die Sozialdemokratie den Meineid predige. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Vorans erklären sich alle diese Vorgänge, woraus erklärt es sich, daß ein Breslauer Richter von Schweinehundnen spricht, aber den Rechtsanwalt in Ordnungstrafe nimmt, der auf das Ungehörliche solcher Ausdrucksweise aufmerksam macht. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das kommt daher, daß die armen, überlasteten, überarbeiteten Richter (große Pitt. b. d. Soz.) das

### Opfer der infamen Salauken, der feilen Spiegel

werden, die für Aufträge des Reichsverbandes die offiziellen Zeitungen mit Verleumdungen der Sozialdemokratie füllen. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Wir richten an den Staatssekretär die Aufforderung, diesen Übergang der Richter, die oftmals direkt einen Mißbrauch der Amtsgewalt darstellen, entgegenzutreten. Das gehört durchaus zu den Aufgaben und Pflichten des Reichsjustizministers. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) über die

### Moabitier Urteile

will ich mich hier nicht verbreiten. Ich will nur erklären, daß mir keineswegs die Urteile als milde ansehn. Im Gegenteil, sie sind drakonisch hart. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es ist eine geradezu ungeheuerliche Härte, wenn ein Arbeiter wegen des Rufes „Wuhunde“ zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. (Hört, hört! b. d. Soz.) Aber man ist so gewöhnt an die drakonischen Urteile der Klassenjustiz, daß man sich über solche Strafmaße gar nicht mehr aufregt, und nun denke man an die

### Bonner Vorurteil

deren Urteilen uns Herr Varenhorst als harmlosen Vandalen hingestellt hat. Er handelte sich um einen tödlichen Angriff auf einen Unteroffizier. Man denke nur, wieviel Jahre Gefängnis verhängt worden wären, wenn Voletarier ein Soldatensohn sich dieses Vergehens schuldig gemacht hätten. (Sehr wahr! links.) Auch an anderen Universitäten und gegen Studenten wegen der größten Ausschreitungen nur kleine Geldstrafen verhängt worden. Wir haben nichts gegen Geldstrafen wegen großen Unfugs. Aber wie kommt man dazu, bei Arbeitern den großen Unfug zum Landfriedensbruch zu heimpeln und schwere Strafen zu verhängen. Das gleiche Recht, Herr Varenhorst? Wir wollen keine Gnade, sondern Recht. Einer der

### erhebendsten Momente bei der Offener Tragödie

war, daß die Frau eines Verurteilten es zurückwies, ein Gnadengesuch einzureichen, ihr Mann verlange nicht Gnade, sondern Recht; so denkt jeder Arbeiter. (Zust. bei den Soz.) Wir halten das Begnadigungsrecht überhaupt für überflüssig. (Sehr wahr! bei den Soz.) Auch bei Gutsbergschaften und Gutsarbeitern und Gesinde finden wir daselbe, namentlich im Osten. Ein Gutsverwalter, ein verheirateter Mann, verführte eine 20jähr. Wittkatheterin und mißhandelte die Verführte, als sie Mutter geworden, aufs schmerzlichste. Das Schöffengericht verurteilte ihn nur zu drei Wochen Gefängnis und 66 Mk. Geldstrafe. Selbst gelehrte Richter waren hier einseitiger — die Berufungskammer erkannte auf sechs Monate Gefängnis. Wenn die Schöffen, wie wir es verlangen, aus allen Schichten der Bevölkerung genommen würden, so wären solche Urteile, die geradezu eine

### Prämie auf die Noheit

legen, undenkbar. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ein Gutsbesitzer bearbeitete einen Arbeitsjungen, der faul sein sollte — ein Faulheit kommt doch auch bei Gutsbesitzern vor — mit Käufen, Wefen, Peitsche, schlug ihn blutig, warf ihn auf den Mist. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Strafkammer aber verurteilte den menschenfreundlichen Gutsbesitzer zu 50 Mk. Geldstrafe. (Lebh. Hört, hört! links.) Damit vergleiche man nun die Urteile gegen die Moabitier Arbeiter, die den reaktionären Parteien noch zu milde erscheinen. Ihnen ist die verschiedene Behandlung der Armen und Reichen vor Gericht noch nicht ungleichartig genug. Wie kann Herr Varenhorst angesichts solcher Tatsachen leugnen, daß wir in Deutschland

### zweierlei Recht

haben. Herr Varenhorst wollte gestern auch der Verteidigung in den Moabitier Prozessen etwas auswaschen und sprach von Zeugen, die von der Verteidigung aufgegeben seien. Diese Zahl aber reduziert sich auf null Komma nichts. Die Verteidigung hat es nicht nötig gehabt, Zeugen aufzubieten, sie haben sich von selbst

### in unübersehbarer Fülle

angeboten. Unwiderleglich ist durch diese Zeugen bewiesen worden, daß die

### Polizei auf die Anklagebank

gehörte. Das mag ja den Konservativen sehr unangenehm sein, sie sehen die Polizei nicht gern auf der Anklagebank, aber alles Geschrei der Reaktionen kann nichts an der Tatsache ändern, daß der alte Arbeiter Herrmann, der sich gerade im Vertrauen auf die Polizei auf die Straße begab, um seinen Sohn zu suchen, mit dem Polizeifeld so lange bearbeitet wurde, bis er sein Leben aufhauchte. (Sehr wahr! bei den Soz.) Warum wird

### gegen die Mörder

nicht vorgegangen und warum nicht gegen diejenigen, welche den

### Mord begünstigen

gegen den Polizei-Präsidenten und den Minister des Innern? Haben diese das Recht der Begünstigung des Mordes. Ich denke

### gleiches Recht für alle

Herr Varenhorst. (Lebh. Zust. b. d. Soz. Große Unruhe rechts.) Wenn die Behörden, welche verpflichtet sind, den Spuren der Mörder nachzugehen, sich hinstellen und die Polizei für ihre Mordtaten noch belobigen, so ist es berechtigt zu fragen: warum diese Herren nicht angeklagt werden. Steht es in Preußen schon so, daß die Staatsanwaltschaft nicht in der Lage ist, unter der Polizeimannschaft die Mörder herauszufinden. Wir haben ja oft darüber zu klagen, daß trotz Mordkommission die Polizei nicht in der Lage ist, die Täter schwerer Verbrechen aufzufinden zu machen. Wo aber der Täter in einem kleinen Kreise zu suchen ist, sollte auch da die Staatsanwaltschaft in Preußen so ohnmächtig sein

### den Mörder nicht zu finden

Soll sich hier wiederholen, was wir in Breslau bei dem Handarbeiter erlebt haben. Ist die Justiz wirklich

### ohnmächtig gegenüber der Polizei?

Der Staatssekretär ist dazu da, um dafür zu sorgen, daß die sich häufenden Brutalitäten und Verbrechen der Polizeibeamten verfolgt werden. Was nützt denn eine Strafrechtsreform, wenn wir in einem Polizeistaat leben, wo der Schuhmann das unbeschränkte Recht hat, den Säbel nach Willkür zu gebrauchen. Die Schande, die Schmach, die auf jeden fällt, der sich zu Mordern stellt und Mörder begünstigt, der Polizeipräsident, der Ministerpräsident. . . .

Vizepräsident Schulz: Sie erheben gegen die höchsten Beamten Preußens, den Ministerpräsidenten, den Minister des Innern, den Polizeipräsidenten den schweren Vorwurf, Mörder zu begünstigen. Das sind grobe Beleidigungen. Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung. (Beifall rechts. Zuruf bei den Soz.: Es sind Tatsachen.)

Stadtthagen (fortfahrend): Ich muß mich dem Ordnungsruf des Präsidenten fügen, aber er ist kennzeichnend für unsere Rechtszustände. Ich habe hervorgehoben, daß die Forderung erhoben werden muß, daß auch gegen Beamte, wenn sie Ausschreitungen begehen, Anklage erhoben wird. Daß aber, wenn man bei der Staatsanwaltschaft einen solchen Antrag stellt, man in Gefahr kommt, wegen Beleidigung der Beamten angeklagt zu werden. Ich danke dem Herrn Präsidenten, daß er diesen Zustand unterstrichen hat. (Lebhaftes Sehr gut! b. d. Soz.) Aber warum wird gegen die Mörder nicht eingeschritten, und was glaubt der Staatssekretär, daß gegen sie geschehen müsse? Die Justiz soll sein

### Wahrerin der Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person

Deshalb richte ich noch einmal meinen Appell an den Staatssekretär, sorgen Sie dafür, daß

### gegen die Mörder vorgegangen

wird, nicht aber gegen die, die nichts begangen haben. (Lebh. anhaltendes Bravo! bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Lisco: Nachdem der Herr Präsident dem Abg. Stadtthagen einen Ordnungsruf erteilt hat, habe ich in der Sache nichts mehr zu sagen. (Bravo! rechts, große Unruhe links.)

Abg. Ledebour (D.D.) ruft: Drückbergerer! Vizepräsident Schulz: Wegen dieses Ausdrucks rufe ich den Abg. Ledebour zur Ordnung.

Seyda (Polde): Namentlich im Osten wird die Justiz zur Dienerin der Politik herabgewürdigt. Unter dem Bruch feierlicher Verpflichtungen früherer preussischer Könige verweigert man sogar den Polen Richter, die des Polnischen kundig sind, während man nach den Schutzgebieten zu Suchtelis und Chinesen Richter sendet, die ihre Sprachen kennen. Im Osten werden sogar die Richter aus, die des Polnischen mächtig sind. (Hört, hört! bei Polen und Soz.) Durch Dolmetscher müssen die Richter mit den Prozessparteien verkehren, aber selbst die Dolmetscher verstehen oft nicht genügend polnisch, weil man sie nach politischen Gesichtspunkten auswählt. (Hört, hört! bei Polen und Soz.) Auch die Judikatur des Reichsgerichts zeigt sich halbtätig angekränkt. Im Gegensatz zur Auffassung der großen Mehrheit des Reichstags erklärt das Reichsgericht das Anfechtungs- und Enteignungsgesetz für nicht im

Widerspruch mit Reichsgesetzen stehend. Eine partiellische Justiz muß auf die Dauer den Staat ruinieren. (Lebh. Beifall b. d. Polen.)

Staatssekretär Lisco wendet sich gegen die Angriffe des Vorredners auf das Reichsgericht.

Dr. Müller-Meinungen (F.Pt.): Die Schlagworte „Klassenjustiz und Weltfremdheit der Richter“ dürfen nicht ungerecht verallgemeinert werden. Mit Recht hat solchen übertriebenen Angriffen gegenüber Kollege Dr. Jund auf die musterhafte Leistung mancher großer, besonders politischer Prozesse der letzten Jahre verwiesen. Andererseits kommen aber in der Tat oftmals die seltsamsten Fehlurteile vor, die im Widerspruch stehen zu der ersten Pflicht der Gerechtigkeit, mit gleichem Maße zu messen. Hochrufe auf das Reichstagswahlrecht sind als aufrührerisch verurteilt worden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Bund der Landwirte darf Flugblätter am Sonntag verteilen, die Sozialdemokratie jedoch nicht. Der Bund der Landwirte ist als unpolitischer Verein eingetragen. (Lebh. Hört, hört! und Heiterkeit.) — Der Fall Schönebeck zeigt die Notwendigkeit einer Reform des Irrenrechts. — Erfreulicherweise tabeln mit Ausnahme der Konservativen und der Antisemiten sämtliche Parteien die unerhörte Höhe des Strafmaßes in dem Prozeß Becker. Ein Ehrenmann ist hier zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden, ein messerstechender Zuhälter nur zu zehn Monaten Gefängnis. (Hört, hört! links.) Dazu kam die unerhörte partiellische Art der Prozessleitung. Solche Vorkommnisse müssen zur Untergrabung des Vertrauens zur Justiz führen, und ohne dies Vertrauen kann kein Staat bestehen. (Lebh. Beifall links.)

Hiermit schließt die Generaldebatte. Der Rest des Justizetats wird debattelos angenommen, ebenso die Resolution auf Zuziehung dreier kriminalistisch geschulter Rechtsanwälte zur Strafrechtskommission.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Militäretat.) Schluß 6 1/2 Uhr.

## Aus den parlamentarischen Kommissionen.

### Aus der Budgetkommission.

Die Beratung des Militäretats konnte auch am Dienstag nicht zu Ende geführt werden. Bei der Forderung von 15,5 Millionen zum Ausbau der Landesbefestigungen aus Anleihemitteln wurde lebhaft gefordert, fortan möchten solche Ausgaben aus laufenden Mitteln bestreiten und im ordentlichen Etat geführt werden. — Zahlreiche Petitionen aller nur möglichen Kategorien von Militärbeamten führten zu längeren Auseinandersetzungen. So fordern die Verwaltungsschreiber den Charakter als Beamte. Der Referent Grabberger bekämpfte diese Petition; nach der einstimmigen Auffassung der Kommission sollten keine neuen Beamtenstellen geschaffen werden, außerdem lehre die Erfahrung, daß die Leistung der Bureauarbeiter sofort erheblich zurückgehe, wenn sie als etatsmäßige Beamte angestellt würden. Der Kriegsminister und der General Wandel traten dafür ein, die Möglichkeit offen zu lassen, die Verwaltungsschreiber später als Beamte anstellen zu können. Staatssekretär Wermuth dagegen warnte, den Wünschen der Petenten Rechnung zu tragen, weil sonst die Schreiber aller anderen Verwaltungen sofort mit der gleichen Forderung kommen würden. Auch Genosse Ledebour warnte, fortwährend neue Beamtenstellen zu schaffen. Gegen vier Stimmen wurde über die Petition zur Tagesordnung übergegangen. Abg. Görke wünschte, im Plenum möchte einmal kräftig gegen die Petenten vorgegangen werden, die die Kommission fortwährend mit solchen Petitionen beschäftigten. Görke zog seinen Antrag zurück, als ihm entgegen wurde, niemand dürfe von der Ausübung des Petitionsrechtes abgesehen werden. — Der christliche Militärarbeiterverband in München forderte: Ausgleichung der Löhne mit den jetzigen hohen Lebensmittelpreisen; Bezahlung der Wochenfeiertage; Alters-, Witwen- und Waisenversicherung nach bestimmten Vorschlägen; Erholungsurlaub und paritätische Schiedsgerichte zur Beseitigung der jetzigen Rechtsunsicherheit im Arbeitsverhältnis. Nach längerer Aussprache wurden die beiden ersten Forderungen zur Berücksichtigung, die drei anderen zur Erwägung überwiesen. — Eine Petition des christlichen Staats- und Gemeindeförderverbandes um generelle Lohnerhöhung mit Rückblick auf die Lebensmittelerhöhung wurde auf Antrag Grabbergers durch Kenntnisnahme erledigt. Der sozialdemokratische Antrag, diese Petition zur Berücksichtigung zu überweisen, wurde gegen die sozialdemokratischen und die freistimmigen Stimmen abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatte trotz lebhafter Befürwortung durch unseren Genossen Zubeil eine Petition Spandauer Militärarbeiter, den Stücklohn in Zeitlohn umzuwandeln.

Ein nationalliberaler Antrag fordert die Streichung von zwei Armeeminspektoren, je einem Gouverneur in Berlin, Köln, Mainz, Ulm und fünf Kommandanten in Altona, Breslau, Karlsruhe, Magdeburg, Spandau nebst den zugehörigen Generalstabsoffizieren und Adjutanten. Die Ersparrisse an Gehältern und Zulagen würden sich durch Streichung dieser Stellen — ohne Pensionen und Adjutanten — auf rund 160 000 Mk. belaufen. Als Begründer des Antrags betonte Abg. Semmler die über jeden Zweifel erhabene nationalliberale Militärfreundlichkeit. Aber wegen der sehr ungünstigen Finanzlage und wegen der neuen Militärvorlage müsse gepart werden. Der Kriegsminister erklärte den Nationalliberalen kurz und scharf, an eine Streichung der genannten Stellen sei gar nicht zu denken. Die Stelleninhaber könnten nicht fortgeschickt werden, außerdem beständen die Militärinspektoren, die als Träger des Einheitsgedankens im deutschen Heere eine hohe militärische Bedeutung hätten, auf Grund des Militärgesetzes. Im übrigen wies der Minister auf die widerspruchsvolle Haltung der Nationalliberalen hin, die eine höhere Militärvorlage forderten und jetzt auf einmal durch Streichung von etwa 200 000 Mark sparen wollten. Eine Erhöhung der Militärvorlage hätte doch unendlich viel mehr gekostet. Um die Nationalliberalen vollends niederzuschmettern, erklärte der Minister, die Streichung der beiden Armeeminspektoren würde die Armee als einen Kaufschlag ins Gesicht empfinden. Weiter klagte der Minister über das hohe Durchschnittsalter der Offiziere, was für die Schlagfertigkeit der Armee sehr gefährlich sei. Soll demnach etwa die militärische Säge wieder lebhafter in Bewegung gesetzt werden? Das Zentrum ergriff auch hier die Gelegenheit, sich bei der Regierung anzubiedernd. Abg. Gröber verhönte die Nationalliberalen, die erst vor zwei Jahren die beiden Inspektionsstellen bewilligt hätten, deren Streichung sie jetzt forderten und warf ihnen vor, ihr Antrag sei weiter nichts als ein Wahlmanöver. Genosse Ledebour sprach die Bereitwilligkeit der Sozialdemokratie aus, an den Militärausgaben zu sparen. Da die Nationalliberalen auf die scharfen Zentrumsangriffe antworten wollen, mußte die Debatte wegen der vorgeschrittenen Zeit auf Mittwoch vertagt werden.



**Gebr. Barg**  
Lübeck.  
Manufaktur- und Leinwand-  
Aussteuer-Artikel.  
Damen- und Kinder-Konfektion.  
Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Ein-  
kauf von **Margarine**  
verlange man ausdrücklich die  
erstklassigen Margarine-Marken  
der  
**A. L. Moor**  
Firma G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.  
Überall erhältlich!

**Abzahl-Geschäft**  
**S. Sachs**  
Lübeck, Schmiedestr. 2.

**Arb.- u. Berufs-Kl.**  
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.  
Ernst Diederichs, Broekstr. 25.  
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.  
Aib. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
J. H. Fein, am Markt.  
Rudolph Karstadt, Eutin.  
Johannes Hansen, Oldesloe.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.  
Richard Wagner, Reinfeld.  
J. Ramm, Schlutup.  
K. Quitza, Schwartau, Markt 14.  
W. Friedrichsen, Travemünde.

**Art. z. Krankenpfli.**  
F. W. Busch, Lübeck, Roeskestr. 5b.  
F. W. Heyde, Königstr. 38.  
Henry Möller, Blücherstr. 20.  
Karl Pagel, Wickedestr. 3. Tel. 1487.  
H. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant  
H. Rühl, d. Ortskrankenkasse.  
J. Runge, Moislinger Allee 6a.  
Adler-Drogerie, Schwartau.

**Artikel für Vereine.**  
H. Riecholsen, Königstr. 111. Tomb-  
Schieß- u. Kegelschw.

**Bäckereien**  
Paul Burmeister, Lübeck, Lg. Lübb. 49.  
Dampfbackerei, Hansa  
J. C. D. Junge & Co.  
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.  
Fischer-  
grube 47.  
J. Eixmann, grube 47.  
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.  
H. Jargstorf, Warendorferstr. 36.  
Fleischhauerstr. 52.  
R. Kasch, Fein-Weiß-  
u. Grobbackerei.  
W. Krahn, Fackeln, Allee 57 a.  
Schlum.-Str. 1. Sp.  
A. Metelmann, Kond., Feinbackerei.  
Heinr. Tamm, Wickede 20.  
R. Reinhold, Eutin, Kiekerstr. 34.  
Weiß-, Fein- u. Grobbackerei.  
Moisl. Grob-  
Johs. Gode, Fein- u. Weißbackerei.  
L. Schönmann, Reinfeld, Kiekerstr. 15.  
Fein-, Weiß-, Grob-  
backerei.  
Joh. Elvers, Schlutup, grube 46.  
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.  
Ad. Hinzelmann, Wesloer-  
str. 23. Fein- u. Weißbrot.  
B. Plath, Schlutup, grube 3.  
Herm. Steffen, Seeretz.  
W. Steinhoff, Travemünde.

**Beerd. u. Sarg-Mag.**  
Zur Ruhe.  
**Georg Behnck**  
Lübeck, Warendorferstr. 4. T. 2156.  
Central-Beerdigungsinstitut  
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.  
H. Horenburg, Paulstr. 16. Särge  
in allen Preislagen.  
C. Thiesen & Sohn,  
Wahmstr. 79. Obem ganzer Beerd.  
Eigene Leichen- u. Transportwagen.  
C. Weib, Lübeck, Schwartau Allee 193.  
K. Weib, Lager fertiger Särge.  
H. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.  
G. Wackenhut, Fackelnburg.  
H. Kröger, Reinfeld, Gr. Lager in  
Holz- u. Metallsärgen.

**Besohlanstalten**  
C. Buchholz, Besohlanst., Elektrik.  
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.  
„Hansa“  
Beckergrube 51.  
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.  
Warendorferstr. 20.  
J. Kalkhorst, Fünfhaus 7.  
K. Petersen, Schmiedestr. 3.  
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

**Betten, Bettfedern**  
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.  
Ernst Diederichs, Broekstr. 25.  
L. Duvé, Große Burgstr. 32.  
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.  
Aib. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Richard Wagner, Reinfeld.  
Max Kankel, Schlutup.

**Brauereien**  
**Trinkt Adler-Bier.**  
Altes Bierbrauerei Lübeck  
Lübecker Bürgerbräu, Braubier.  
M. Hofmann, Hansstr. 15.  
H. A. W. W. W. W.  
Untertrave 9a.  
Farnspr. 1274.

**Lübecker Hansa-Bier**  
Lübecker  
Hansa-  
Bier

**Lübecker Hansa-Bier**  
Lübecker  
Hansa-  
Bier

**Zur Walkmühle**  
H. Lück  
Lübecker  
Hansa-  
Bier

**Erscheint dreimal wöchentlich**  
**Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik**  
Tel. 8971 August Schöner Tel. 8973  
Holstenstr. 19. Tel. 8972.  
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.  
Warendorferstr. 21. Tel. 8976.  
Breitest. 44. Tel. 8974.  
Mühlensr. 20. Tel. 8975.  
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

**H.E. Koch Möbelhäuser**  
Bestbekannt l. gute u. bill. Möbel- u.  
Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spielg.,  
Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.

Billigste Bezugsquelle für  
Oten, Herde, Gaskecher, Gradenben  
**Adolf Borgfeldt**,  
Farnspr. 672, Mühlensr. 36 und 40.

Den Lesern bei  
Einkäufen auf's  
beste empfohlen

**Fabrik G. Stooss**  
Fischer-  
grube 25

**A. N. Becker**  
Uhrmacher  
Uhren und  
Goldwaren  
Spezialität:  
Trauringe  
Holstenstr. 32

**Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.**

**Brauereien**  
**Chr. Bade**, Hüxstr. 128.  
H. Braubier.  
**Paul Flemming**, Engels-  
grube 62/64.  
Eimer-, Braun- und Doppelbier.  
Grabower Methbier Haus. Biervier.  
L. Meyenborg, Warendorferstr. 52/54.

**Fahrr., Nähmasch.**  
**Deutsches Nähmaschinen-Haus**  
**Gustav Rath**,  
Frister & Roßmann - Nähmasch.  
Franz Busse, Wahmstr. 42.  
Rich. Israel, Allstr. 31.  
Otto Dortmund, Schwart. Allee 99.  
Eig. Repar.-Werkst.  
Gr. Burgstr. 23.  
Heinr. Körner, Lübecker Fahrräder.  
Hugo Meier, Wahmstr. 21.  
Job. Meier, Altmühlstr. 12a.  
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.  
Johs. Meyer, Königstr. 51.  
O. Störzner, Mangel, Wasch- u. Wringm.  
Hüxstr. 54, Johannesstr.  
Th. Vedder, Friedenstr. 1.  
Sämtliche Reparaturen für Fahrräder u. Nähmasch.  
werden gut und billig ausgeführt.  
Carl Petersen, Malente, Bahnhofstr. 28.  
Johs. Marcks, Schlutup.  
Schwartau, Lüb.-St.  
H. Krohne, 71. Rep. Sämtl. Ersatzl.

**Glas und Porzellan**  
**A. F. Römig**, Lübeck, Mariesgr. 16.  
Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.  
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.

**Gold-, Silberware**  
**Johs. Bernhardt**, Lübeck  
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.  
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königstr. 92.

**Handels-Lehranst.**  
**Björkman**, Lübeck, Beckerg. 187.  
Behörd. genehmigt.

**Privat-Handels-Institut**  
**Herm. Lips**, Dankwartsgrube.

**Gummi-, Bandag.**  
F. W. Busch, Lübeck, Roeskestr. 5b.  
Gummi-Spezial-  
Gesch. Breitest. 60.

**Wessels**  
Haus-u. Kuchenger.  
Job. Baade, Lübeck, Fackelnbg.  
Allee 34a.

**J. F. B. Grube, am Markt.**  
Carl Hartmann, Glandorferstr. 2.  
Hüxstr. 116. T. 1159.  
W. Klüssendorf, Sp. Gaskr., Kocher  
u. Plätten, Bierd.-App., Bade-Einr.  
Bernh. Neumann, Batauerföhr 12.  
Paul Reher, Tunkenhagen 5.

**Kolonial-, Fettwar.**  
Karl Barkmann, Schlutup.  
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. S.  
Louis Rathmann, Schwartau.  
Herm. Kadow, Seeretz.  
Heinr. Loppenthen, Seeretz.  
J. U. Kröger, Travemünde.

**Kino-Salon**  
**Biophon-Theater**  
Breitest. 52. Vornehmstes am  
Platze. Vollendete Vorführ. lebend-  
er, singender, sprechender Photogr.

**Korbw., Kinderweg**  
**K. Schulerich**, Mühlen-  
str. 28.  
With. Oldenburg, Hüxstr. 90.  
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 8.  
Job. Draguhn, Schwartau, Markt 2.

**Kurz-Weiss-Wollw.**  
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.  
Heick & Schmaltz, Sand-  
str. 11.  
H. Hornbogen, König-  
str. 71.  
Friedr. Willh. Koch, Holstenstr. 7.  
Aib. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
O. Sünnewald, Lindenstr. 39.  
Max Wischendorf, Hüxstr. 123.  
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.  
H. Ohde, Moisl.ing, Bahnhofstr.  
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.  
J. Ramm, Schlutup.

**Piano-Magazine**  
**Haussmann**, Johannesstr. 14. Ver-  
kauf, Vermittl., Repar.  
Breitest. 40. Neue u.  
P. W. Kaihel, gebr. Pian. in all. Preisl.

**Empfehlensw. Restaur.**  
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 38.  
am Kreuzweg.  
E. Cordts, Seeretz.

**Ross-Schlächter.**  
Heinr. Bibow, Lübeck, Kränzenstr. 16.  
Pa. Rößelschwarzen.  
H. Dieckvoß, Ob. Trave 12. Tel. 1664.  
Sp.: Rößelschwarzen.  
Loignystraße 8.  
Marli. - ff. Beef-  
steaks u. Gekochtes.  
Ernst Wulff, Tel. 938. Täglich  
frische Scheiben und Gekochtes.  
H. Wulff, Fischergr. 10.  
H. J. S. Schwartau, Rantzau-All. 116.

**Schirme u. Stöcke**  
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

**Schreibwaren**  
Ang. Burmeister, Lübeck,  
Fackelnbg. Allee 48.  
Carl Ehlert, Schwart. Allee 85.  
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.  
M. Maxein Wwe, Moisl. Allee 40a.  
Elsa Paulsen, Mühlensbrücke 2a.  
Otto Wesel, Moisl. Allee 4a.  
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

**Schuhwaren**  
Herm. Bade, Lübeck,  
Mariesgr. 2.  
Bahrenfeld, Auch Reparatur.  
E. Baer, Mariesgrube 4 und 38.  
Spezial für Arbeiter.  
Heinr. Beckmann, Reiterstr. 5. b. d.  
Schwart. Allee.

**W. Blumenthal**  
Kohlmarkt, Ecke Sandstr.  
Schwartauer Allee, Ecke Geversdest.  
Balauerföhr 5.  
P. Beeck, Maler. Reparaturen.  
Schwartauer Allee 4.  
Carl Buchholtz, Record-Stiefel-  
Friedr. Busch, Mühlensbr. 27.  
H. Fehlauer, Engelsgrube 81.  
Holsten-  
Franzen & Co., str. 16.  
Zum billigen Schuhladen,  
Z. W. Kracht, Pfaffenstr. 15.

**F. Meyer**, Hüxterdamm 2.  
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparatur.  
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.  
Chr. Robion, Billige Bezugsquelle.  
H. P. Chr. Schaub, Schlum.-Str. 31.  
Rudolph Karstadt, Eutin.  
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.  
Johannes Hansen, Oldesloe.  
Richard Wagner, Reinfeld.  
J. Ramm, Schlutup.

**A. Brede**, Schwartau.

**Brennmaterialien**  
Otto Höfke, Lübeck, Blankst. 14a.  
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.  
L. Wulbrandt, Rosengarten 10.

**Farben u. Lacke**  
Wilh. Bandholz, Lübeck, Hüxstr. 92.  
Publ. d. d. „Bandol“.  
J. Becker, Dornestr. 29.  
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.  
Karl Mayer,  
Hansa-Drogerie, Fackelnbg. Allee 10.  
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.  
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.  
W. Hohenschild, Marlstr. 42. P. 736.  
Ferd. Kayser, Breitest. 81.  
Henry Möller, Blücherstr. 20.  
Ang. Prösch, Mühlensr. 38.  
J. Runge, Moislinger Allee 6a.  
Otto Schelke, Fackelnbg. Allee 70.  
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 65.  
Adler-Drogerie, Schwartau.

**Riesenbazar**  
C. Rittscher, Holstenstr. 34. Sp.  
Emaill-Geschirre.  
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.  
E. Winkelmann Nachf., Eutin.  
F. Vester, Neuhof b. Reinfeld.  
Raths Central-Bazar, Oldesloe.  
Wilh. Maaß, Reinfeld.  
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.  
Louis Rathmann, Schwartau.

**Lederwaren-Koffer**  
Alex. Krock, Lübeck, Königstr. 47.

**Manufakturwaren**  
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.  
Ernst Diederichs, Broekstr. 25.  
Johann Dittmer, Drögest. 12a.  
L. Duvé, Gr. Burgstr. 32.  
Feldmeier, Slump & Elberfeld.  
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.  
Aib. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Tunken-  
Theodor Vagt, hagen 1.  
J. Behrens, Eutin.  
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.  
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr.  
Johannes Hansen, Oldesloe.  
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.  
Max Kankel, Schlutup.  
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.  
K. Quitza, Schwartau, Marktstr. 14.  
L. Schaap, Schwartau.

**Seifen, Toilette Art.**  
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.  
Adler-Drogerie, Schwartau.

**Stahl-, Eisenwaren**  
Otto Beier, Schlumacher-Str. 4.  
F. Rehm, Schleifer u. Siebmacher.  
Fackelnbg. All. 10b.  
Franz Genzmer, Farnspr. 1031.  
J. F. B. Grube, am  
Markt.  
Martin Jürgens, Unt. Hüx-  
straße 105.  
Hohlschleiferei. Sp.: Rasiermesser.  
Carl Rittscher, Hofsten-  
str. 34.  
Hüxstr. 46. So-  
F. Wichmann, ligger Stahlwaren.

**Büsten, Kämme**  
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.  
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

**Fleisch- u. Wurstw.**  
**Emil Aland**,  
With. Schmidt Nachfgr., Lübeck,  
Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.  
Wahmstr.  
Paul Boldt, 22.  
Hans Gerds, Elswigstr. 1a.  
Eis. Aufschnitt.  
Prima Fleisch- u. Wurstwaren.  
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.  
Markt 2.  
Johs. Heick, Kohlmart 14.  
Spezialität: Prima Fleischwaren.  
Beckergrube 30.  
Carl Joost, Wurstfabrik T. 1450.  
Sadowastr. 35. Erst-  
klassige Ware billig.  
Herm. Kahl, Schwartauer Allee 65.  
C. Klein, Pfaffenstr. 14.  
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.

**Herren-Artikel**  
**Hans Kamerhuis**  
Ob. Wahmstr. 17.  
Wäsche, Krawatten, Hüte.

**Putzbach & Reimers**  
Lübeck, Breitest. 25.  
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.  
Emil Württenberger,  
Kohlmarkt 8. - Spez. Hüte - Markt 5.  
Wäsche, Kravatten, Unterzeuge.

**Möbelmagazine**  
Gustav Busch, Lübeck, Allstr. 21.  
Vorteilh. Bezugs-Qu.  
Carl Polkers, Mariesgr. 25. Fern-  
bill. Preise. Weitestgeh. Garant.  
Liefgr. frei Haus auf eig. Möbelwag.  
Hilz & Stech, Möbel-Fabrik,  
Moisl.ing, Allee 60.  
Detail-Verkauf in der Fabrik.  
Königstr. 50.  
C. Kaphengst, Vorth. Bezugsqu.  
B. Lux, Mariesgrube 51.  
J. Pamperin, Mühlensr. 47.  
St. Annenstr. 20.  
Wohnungseinrichtg. z. billigen Pr.  
24 Mariesgrube 24. Neue  
Georg Topp, u. gut erhaltene Möbel.  
G. Wackenhut, Fackelnburg.  
B. Gerick, Malente, Bahnhofstr. 46.  
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.  
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 66.  
Herm. Pingel, Schwartau.

**Tapeten, Linoleum**  
Carl Bouleke, Lübeck, Königstr.  
Fritz Rehm, Beckergrube 20.  
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

**Trikot-, Strumpfw.**  
E. Ehlert, Lübeck, Breitest. 15.  
König-  
H. Hornbogen, str. 71.  
Friedr. Willh. Koch, Holstenstr. 7.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Carl Boek, Funthausen 22.  
Spezialgeschäft für Strickerei.

**Butter-, Käsehdgn.**  
Joh. Buntin, Lübeck, Hüxstr. 42.  
Fleischhauerstr. 4.  
H. Erdmann, Fleisch-, Wasch-, Herings.  
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.  
Inhaber: H. Scheel,  
Rud. Jaacks, Kupferschmiedestr. 7.  
Ob. Wahmstr. 6.  
C. Krapp, en gros, en detail  
H. Philipp, Fackelnbg. Allee 90.  
W. Rocksten, Hüxstr. 23.  
L. Semrau, Braunsr. 32.  
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473.  
en gros, en detail.  
Lübecker Butter-Haus,  
Fr. Warnecke, Breitest. 1/5.  
Hans Wegener, str. 10.

**Braunschweiger Wurstfabrik**  
Heinrich Kronsbein, Travelmänn-  
str. 26/28. Tel. 1439. Hansastr. 95.  
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-  
waren. Spezialität: Aufschnitt.  
Blücherstr. 22. Pa.  
L. Kuntzel, Fleisch-u. Wurstw.  
W. Lemecke, An der Mauer 41a.  
Glockengießerstr. 73.  
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.  
Warendorferstr. 53.  
Ecke Schwart. Allee.  
Holstenstr. 22.  
Fernspr. 1249. Sp.  
ff. Aufschnitt.  
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik,  
Mühlensr. 27.  
Pa. Fleisch- u. Wurstwaren.  
W. Patow, Dankwartsgr. 48. Wurst-  
fabrik mit elektr. Betr.  
Hüxstr.  
Georg Rehder,  
Gr. Burgstr. 37.  
Telefonnr. 1772.  
Christ. Scheel, Westhofstr. 33.  
H. Schmalfeld & W. Mamerow,  
H. Reiferstr. 26. Telefon No 2152.  
Jul. Schöber, Gr. Burgstr. 55.  
Ob. Trave 7.  
Carl Tiedt, Telefon 971.

**Hüte und Mützen**  
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr. 9.  
Breite-  
str. 20.  
Lorenz Richter, Hüx-  
str. 26.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
11 ob. Wahmstr. 11.  
Johs. Tralow, Spezial: Pelzwaren.  
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.  
G. Woltmann, Breitest. 27.  
Hüte, Mützen, Schirme.

**Meiereien**  
**Meierei Rensefeld**  
Inh. Paul Rieckert. Vorteilhafte  
Bezugsquelle für Milch und Butter.  
**Meierei Schwartau**  
Inh. Philipp Eitel. Tel. 2144.  
Milch und ff. Molkereiprodukte.

**Molkereiprodukte**  
Hansa-Meierei für die  
Amme Lübeck'sche Molkerei  
von Milchprodukten aller Art

**Cacao, Choccol., Tee**  
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

**W. C. Koepcke**,  
Schlachtereie und Wurstfabrik,  
Klingenberg N. 3/4. Telefon 489.  
ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.  
Braunschweiger Wurstfabrik  
Heinrich Kronsbein, Travelmänn-  
str. 26/28. Tel. 1439. Hansastr. 95.  
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-  
waren. Spezialität: Aufschnitt.  
Blücherstr. 22. Pa.  
L. Kuntzel, Fleisch-u. Wurstw.  
W. Lemecke, An der Mauer 41a.  
Glockengießerstr. 73.  
F. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.  
Warendorferstr. 53.  
Ecke Schwart. Allee.  
Holstenstr. 22.  
Fernspr. 1249. Sp.  
ff. Aufschnitt.  
Friedrich Paetau, Wurst-Fabrik,  
Mühlensr. 27.  
Pa. Fleisch- u. Wurstwaren.  
W. Patow, Dankwartsgr. 48. Wurst-  
fabrik mit elektr. Betr.  
Hüxstr.  
Georg Rehder,  
Gr. Burgstr. 37.  
Telefonnr. 1772.  
Christ. Scheel, Westhofstr. 33.  
H. Schmalfeld & W. Mamerow,  
H. Reiferstr. 26. Telefon No 2152.  
Jul. Schöber, Gr. Burgstr. 55.  
Ob. Trave 7.  
Carl Tiedt, Telefon 971.

**Kolonial-, Fettwar.**  
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.  
Otto Bähk, Friedenstr. 76.  
Feddler J. Behm, Hansastr. 97.  
Friedr. Berger, Warendorp-  
ferstr. 32.  
Johann Buntin, Hüxstr. 42.  
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.  
Adolf Burmeister, Reiferstr. 43.  
Johs. Brede, Dankwartsgr. 37.  
Reinh. Biesen, Arminstr. 1a.

**Musikwaren**  
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmt. 12.  
**Musikhaus Jack**, str. 96.  
F. W. Kaihel, Breitest. 40.  
**Meyer & Eggert**, König-  
str. 116.

**Uhren, Goldwaren**  
Johs. Bernhardt, Lübeck,  
Hüxstr. 25.  
Uhrmacher  
August Büttner, Hüxstr. 32.  
Ernst Gentzen, Kl. Burgstr. 13/15.  
Heinr. Jansen, Kohlmarkt 17.  
Th. Köhler, Untertrave 69.  
Carl Lüneburg, grube 5.  
Hüxstr.  
Georg Reese, 22/24.  
Bruno Schmidt, Uhrmacher,  
Hüxstr. 77.  
Heinr. Schultz, Johannis-  
str. 20.  
With Westfening, Untertrave 11/12.  
Uhrmacher,  
Ad. Hübner, Fünfhaus 13.  
H. C. Lemke, Oldesloe, Langest. 52.  
H. Nevermann, Schwartau.

**Chem. Färb., Wäsch.**  
Alw. Karstadt, Lübeck, Holsten-  
str. 20, Warend.-St. 30.  
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

**Conrad Hardt**  
Hüxstraße 126.  
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.  
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.  
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.  
Rob. Kieße, Engelsgrube 80.  
F. Langermann, Mühlensbrücke 4.  
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Ci-  
garett, garetten, Tabake.  
Jacob Meier, Warendorferstr. 19a.  
Aib. Meyer, Engelsgrube 89.  
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.  
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.  
Königstr. 48b. „Anla“.  
Otto Schlamm, hochf. 6-Pl.-Cigarre.  
Carl Schmidt, Töpferweg 70.  
Paul Thiel, Beckergrube 31.  
Balauer-  
föhr 29.  
Carl Wittorf, Hüxstr. 18.  
With. Bähk, Eutin, Lübeckerstr. 34.  
C. Brahn, Cigarrenfabr., Reinfeld.  
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2

**Herren- u. Knab.-Gard.**  
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.  
Franzen & Co., Lübeck,  
Holstenstr. 15.  
Albert Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.  
Hans Struve, Königstr. 89.  
Rudolph Karstadt, Eutin.  
Johannes Hansen, Oldesloe.  
A. Lenz, Oldesloe, Besthornstr. 10.  
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.  
Max Kankel, Schlutup.  
J. Ramm, Schlutup.

**Obst u. Südfrüchte**  
B. Christoffersen, Lübeck,  
Holstenstr. 42.  
Sophie Aster Wwe., Fischergr. 49.  
Amada Voß, Lg. Lohberg 50.

**Wäsche-Ausstatt.**  
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.

**Dam.-Kleiderstoffe**  
Bahr & Umlandt, Lübeck, Breitest. 31.  
Ernst Diederichs, Broekstr. 25.  
L. Duvé, Gr. Burgstr. 32.  
Hans Struve, Königstr. 89.

**Ernst Zachow**, Georg-  
str. 37.  
Heinr. Steer, Eutin, Kiekerstr. 34.  
F. Pa. Fleisch- u. Wurstw.  
E. Martens, Nur gute Ware.  
E. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2.  
Pa. Fleisch- u. Wurstw.  
Heinr. Ahrendt, Schlutup.  
Schlachtereie und Wurstfabrik  
Franz Winkler, Schlutup,  
Lüb.-Str. 31.  
Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

**Aug. Dibbert**,  
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Be-  
zugsquelle für Tonwaren, Pantoffel.  
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.  
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.  
W. Fischer, Schwönekenerstr. 11.  
Adlerstr. 38.  
Georg Hartkopf, Drogen u. Farben.  
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.  
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.  
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.  
Otto Höfke, Blankstr. 14a.  
Carl Hudoffsky, Marlstr. 44.  
Johannes Kohl, Wickede 52.  
C. Lender, Hundestr. 47.  
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.  
Heinr. Lohse, Johannistr. 65.  
Ernst Lüth, Spillerstr. 8.  
Job. Müller, Hartengrube 21.  
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.  
S. Resenhöft, Schwönekenerstr. 26.  
Emma Runge, Cronst. Allee 105.  
M. Schwang, Paulstr. 11a.  
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.  
Joh. Schwabroß, Moisl.ing, Allee 33.  
J. Semrau, Braunsr. 32.  
Schwartauer  
Allee 131a.  
Fackelnbg.  
Ecke Fünfth. 33.  
Aufschnitt, Käse.  
L. Weimann, Maiblumenstr. 6/8.  
Heinrich Wille, Lg. Loh-  
berg 1.  
H. Falckenhagen, Eutin, Kiekerstr. 25.  
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.  
H. Ohde, Moisl.ing.  
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.  
Rich. Weimann, Reinfeld.  
Wilh. Maaß, Reinfeld.

**Optik u. Mechanik**  
Hugo Meier, Lübeck, Wahmstr. 21.  
Carl Volger, Optisches Spe-  
zial-Geschäft,  
56 Breitest. 56.

**Putz u. Modewaren**  
C. Badendick, Lübeck, Königstr.  
26. Holstenstr. 13/15.  
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.  
D. Wagner, Holstenstr. 8.  
Clara Kahle, Obere Wahm-  
str. 1.  
W. Simm, Balauerf. 16. Brautschmuck.

**Drogenhandlungen**  
Otto Bähk, Lübeck, Friedenstr. 76.  
Feddler J. Behm, Hansastr. 97.  
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.  
Johannes Kohl, Wickede 52.

**Galant-, Spielwar.**  
Louis Bon, Lübeck, Breitest.  
58a. Vorteilh. Bez.  
Quelle f. sämtliche Geschenkartikel.  
C. Bliessen Wwe. Sandstr. 9.  
Raths Central-Bazar, Oldesloe.  
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.  
Johannes Fiedler, Schwartau, Lüb.-Str. 24.

**Friseur-, Parfüm.**  
Heilmuth Koch, Lübeck, Mariesgr. 6  
Johs. Kühn, Rätzberg, Allee 42a.  
M. Lauch, Wahmstr. 71.  
Fraz Ad. Richter, Wwe. b. St. Johanna 8.  
Ang. Schmidt, Rätzberg, Allee 44.  
A. Litzendorff, Moisl.ing.  
J. Wieschendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 44.  
B. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

**Photogr. Ateliers**  
O. Goetze, Lübeck,  
Gr. Burgstr. 15.  
Breitest. 13. Photo-  
graph, gut u. billig.  
Jul. Pingel, Johannstr. 15.  
Breitest. 39.  
Farnspr. 1057.  
Erstes u. größtes Atelier mit billigen  
Preisen am Platze.  
Th. Braß, Reinfeld, Bahnhofstr.

**Weine, Spirituosen**  
Fr. Geist, Lübeck, Hü